



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
111 (1901)**

110 (7.3.1901) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-89108](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-89108)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

Telephon: Redaktion: Nr. 377.

(111. Jahrgang.) Expedition: Nr. 218. Druckerei: Nr. 341.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

Preis: Nr. 815.

E 6, 2

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

Verantwortlich für Politik:
Dr. Paul Harns,
für den lokalen und proz. Theil:
Ernst Müller,
für Theater, Kunst u. Humoresken:
Eberhard Buchner,
für den Anzeigen-Teil:
Karl Wffel.
Rotationsdruck und Verlag der
Dr. G. Haas'schen Buch-
druckerei (Erlbe Mannheim)
Typographische Anstalt.
(Das Mannheimer Journal
ist Eigentum des katholischen
Bürgerhospitals.)
Sämtlich in Mannheim.

Telephon-Adresse:
Journal Mannheim,
in der Postliste eingetragen unter
Nr. 2821.
Abonnement:
70 Pfg. monatlich,
Bringerlohn 20 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag M. 3.42 pro Quartal.
Inserate:
Die Colonnelle-Zeile . . . 20 Pfg.
Auswärtige Inserate . . . 25
Die Reklam-Zeile . . . 60
Einzel-Nummern . . . 5

Nr. 110.

Donnerstag, 7. März 1901.

(Mittagblatt.)

Deutscher Reichstag.

61. Sitzung vom 6. März. (Schluß.)

Bei Titel „Unterstützung deutscher Schulen im Auslande“ wünscht Abg. v. Breda die Förderung dieser Schulen, namentlich in Brasilien. Staatssekretär Frhr. v. Richthofen: Wir haben die Schulen in Konstantinopel mit 30 000 M., die in Johannesburg mit 18 000 M. dotiert. In Brasilien haben wir 28 Schulen.
Der Rest des Etats wird debattelos genehmigt.
Beim Titel für Riachou de Bronto Abg. Paasch (nl.) den erfreulichen Aufschwung der Kolonie.
Gichhoff (freil. Ver.) erkennt ebenfalls den Fortschritt Riachou an. Der Etat für Riachou wird ohne weitere Debatte bewilligt.
Beim Etat über den allgemeinen Pensionsfonds verlangt Abg. Bloedau (d. l. Fraktion) Befreiung der ungleichen Behandlung der Invaliden im Staats- und Kommunaldienst. Der Etat wird ohne weiteres erledigt.
Es folgt der Etat des Reichsinvalidenfonds in Verbindung mit einem Antrag und einer Resolution Rieckers über den gleichen Gegenstand. Die Kommission beantragt Erhöhung des Titels „Beihilfen an hilfsbedürftige Kriegsteilnehmer der Feldzüge 1870/71 u. f. w.“ um 1 200 000 M. Ferner liegt eine Resolution vor, wonach die Mittel für die Veteranenversorgung künftig im Reichshaushalts-etat besonders aufgestellt werden sollen. Schließlich beantragt die Kommission den Antrag Rieckers abzulehnen und eine Resolution anzunehmen, wonach die Auszahlung der den Kriegsveteranen gesetzlich zustehenden Beihilfen möglichst vom Tage der Anerkennung ihrer Verwundung erfolgen solle.
Rieckers (Bismarck) beantragt, daß die Kommission seinen Antrag, der in ganz Deutschland Befall gefunden habe, für unannehmbar erklärt. Staatssekretär v. Thielmann wiederholt seine in der Budgetkommission abgegebenen Erklärungen.
Das Haus nimmt hierauf die Kommissionsanträge und den Etat des Invalidenfonds ohne weitere Debatte an. (Morgen Marinest.)

Ein Anschlag auf den Kaiser.

(Telegramm.)

* Bremen, 7. März. Während der Fahrt vom Rathskeller nach dem Bahnhof wurde nach dem kaiserlichen Wagen von einem sofort verhafteten, angeblichen Arbeiter Dietrich Weiland ein Eisenstück geworfen, wovon der Kaiser angeblich an der Wange leicht getroffen sein soll. Der Kaiser setzte seine Fahrt ohne Unterbrechung fort. Weiland ist Epileptiker und gibt verworrene Antworten.

Es scheint sich ein ähnlicher Vorfall wiederholt zu haben, wie f. B. in Breslau, wo bekanntlich eine geistesgestörte Frau ein Bein nach dem Kaiser warf. Leider ist der Kaiser dem Anschlag diesmal nicht so ganz glücklich entgangen, wie damals. Doch wird man es überall in deutschen Landen mit freudiger Genugthuung vernehmen, daß die irrsinnige That, so weit man bisher erzählt, wenigstens ohne bedenkliche Folgen geblieben ist.

Die soziale Lage der Pforzheimer Bijouteriearbeiter.

Wohl nirgends in Baden sind die wirtschaftlichen Verhältnisse eines Bezirks so sehr von einer einzigen Erwerbsquelle abhängig wie die von Pforzheim und Umgebung von der Bijouterie; keine größere Industrie ist auf einen kleinen Gebietsteil so aus-

schließlich begrenzt wie die Schmuckwaarenfabrikation Badens. Die gesamte fabrikmäßige Produktion vollzieht sich, einzelne verschwindende Ausnahmen abgesehen, in der Stadt Pforzheim selbst. Die Arbeiter setzen sich fast ausschließlich aus den Bewohnern von Pforzheim und nächster Umgebung zusammen. In diesem Industriegebiet fällt die Beeinflussung von Lebensweise und Anschauungen der Bijouteriearbeiter durch andere Arbeitergruppen fort, weil erstere das Uebergewicht haben. Man findet vielmehr umgekehrt die Löhne, Lebensweise, Arbeitsformen in den anderen Betrieben des Bezirks in hohem Grade abhängig von der Hauptindustrie, auch da, wo es keine Hilfsindustrien sind, wie die Stoffsabrikation, mechanischen Werkstätten und dergleichen. Ueberall steigen und fallen die Löhne mit denen in der Bijouteriebranche. Die Pforzheimer Arbeiterverhältnisse sind deshalb vorwiegend ein Produkt dieser einen Industrie, nur beeinflusst vom Aderbau, mit dem die Arbeiter zum Theil noch zusammenhängen. Eine weitere Eigentümlichkeit ist der saisonartige Charakter der Schmuckwaarenindustrie, welcher auf die Lage der Arbeiterkraft in vieler Beziehung nachtheilig wirkt. Nicht minder ist die ausgedehnte Beschäftigung der weiblichen Arbeiter von großem Nachtheil. Durch die Konzentration der Frauenarbeit treten deren sittliche Schäden in Pforzheim scharfer hervor als anderswärts. Die Bijouteriearbeiter sind gut qualifizirt; selbst die weiblichen sind gelehrte Kräfte. In dieser Hinsicht übertreffen sie auch die Mannheimer Arbeiter in ihrer Gesamtheit. Diese Eigentümlichkeiten, welche übrigens nicht die einzigen sind, rechtfertigen eine eingehendere Darstellung dieser Gruppe umso mehr, als es sich um die drittgrößte Industrie Badens handelt (sie folgt an Arbeiterzahl den Cigarren- und Textilarbeitern).

Die Erhebungen über die soziale Lage der Pforzheimer Bijouteriearbeiter konnten nur durch ein ungewöhnlich großes und, wie der Grobsh. Fabrikinspektor Fuhs feststellt, dankenswerthes Entgegenkommen der Industriellen zu Stande kommen. Diese zeigten sich mit wenigen Ausnahmen zur Beantwortung besonderer statistischer Erhebungsbogen bereit. Viele fertigten zeltraubende Auszüge aus den Lohnbüchern und machten ausführliche Angaben über die Personalkräfte ihrer Arbeiter. Sämtliche Einvernahmen zahlreicher Arbeiter geschahen in besonders zu diesem Zwecke von den Fabriken zur Verfügung gestellten Räumen. Nirgends wurde gegen die Wünsche des Fabrikinspektors auch nur das geringste Vorurtheil verlaublich; bereitwillig wurde jede Auskunft erteilt. Nicht minder erfreulich war das Interesse, das die Arbeiter an der Erhebung nahmen, die einzelnen wie ganze Korporationen. Der vom Herrn Fabrikinspektor Fuhs an das Grobsh. Ministerium des Innern erstattete, von der Fabrikinspektion herausgegebene Bericht über das Ergebnis der Erhebungen ist jetzt zur Ausgabe gelangt.

Deutsches Reich.

* Aachen, 6. März. (Von der technischen Hochschule.) Eine mitunter stürmisch bewegte Studentenversammlung fand heute Abend im Maschinenbauaal der technischen Hochschule statt. Etwa 700 Studierende hatten sich versammelt, um gegen die Behandlung, die der Professor für darstellende Geometrie und Graphikstatik, Dr. Schur seinen Hörern angedeihen läßt, energischen Protest zu erheben. Der Vorsitzende des Student. Ausschusses, stud. Ing. Hofmann eröffnete die Versammlung und gab zunächst einige

Mittheilungen über die Bismarcksäule bei Ettlingen, die ihrer Vollendung entgegengeht. Die Schlusssteinlegung soll am 1. April, die Einweihung am 21. Juni stattfinden. Da die Gelder bis jetzt nicht allzu reichlich geflossen sind, ist beabsichtigt, im nächsten Sommersemester ein großes Fest zu Gunsten der Bismarcksäule zu veranstalten. Abends entspann sich über den Fall Schur eine lange, theilweise sehr erregte Debatte. Mehrere Studenten führten unter lebhafter Zustimmung der Anwesenden heftige Klagen gegen die Art und Weise, wie Prof. Schur seine Hörer behandelt. Es wurde namentlich mißbilligt, daß dieser Professor Arbeiten, die im Wintersemester fertig zu stellen sind, aber aus irgend einem Grund bis zum Sommersemester nicht abgeliefert wurden, im Sommersemester nicht mehr reist; ferner, daß er ungeziemende Randbemerkungen auf die Bögen mache, z. B.: „Der Herr eignet sich nicht zum Techniker.“ Auf einen Bogen, der keine Unterschrift trug, soll er geschrieben haben: „Wer sich nicht kennt, damit belohnt, daß dieses Blatt nicht schön und glatt.“ Eine derartige Behandlung könne und dürfe sich die Studentenschaft nicht gefallen lassen. Zum Schluß wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, der Ausschuss solle beim akadem. Senat vorstellig werden: 1. daß für darstellende Geometrie und Graphikstatik ein zweiter Dozent in der Person des (offenbar sehr beliebten) außerordentl. Prof. Dischli bestellt wird, 2. daß die Censuren des Assistenten künftig weggelassen sollen, 3. daß die Bögen auch im Sommersemester reistirt und 4. daß die Vorlesungen zu Anfang jedes Semesters abgehalten werden. Ferner soll der Senat ersucht werden, der Studentenschaft für allgemeine Versammlungen den Aulaaal zur Verfügung zu stellen; endlich wurde der Hoftheaterintendant nahegelegt, den Studierenden im Hoftheater bessere und mehr Plätze einzuräumen.

* Berlin, 6. März. (Weingeseh.) Die Reichstagskommission für den Weingesetz betr. den Verkehr mit Wein beschloß, an die Spitze des Entwurfes folgende Definition zu stellen: Wein ist ein durch alkoholische Gährung aus dem Saft der Weintrauben hergestelltes Getränk. Die Kommission ging dann über zur Beratung des Verbotes gesundheitsgefährlicher Zusätze, worüber morgen weiter verhandelt wird.
— (Das Befinden des Frh. v. Stumm) gibt, wie auch die Köln. Wkztg. hört, zu den schlimmsten Befürchtungen Anlaß. — Wir hatten schon am Samstag mitgeteilt, daß sein Zustand kritisch sei.

Niederlande.

* Amsterdam, 6. März. (Der Königin und dem Prinz-Genahl) brachten die Musikgesellschaften Amsterdams eine Morgenmusik dar. Vor dem königlichen Palaste baute sich eine große Menschenmenge angesammelt, die dem königlichen Paar, das sich während der Vorträge kurze Zeit auf dem Balkon zeigte, begeisterte Huldigungen darbrachte, die sich noch in verstärkter Weise wiederholten, als die Königin und der Prinz, nachdem die Musik zu Ende war, nochmals auf dem Balkon erschienen.

Oesterreich-Ungarn.

* Wien, 6. März.

Schlagerci im Reichsrath.

Das Abgeordnetenhaus mußte gestern noch eine tumultuarische Szene über sich ergehen lassen. Der Abgeordnete Jaz-

„Mira“.

Roman von H. von Schreibershofen.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

10. Kapitel.

Zweimal hatten Malstrobes Feig hingeseht, um Saldo zu sich bitten zu lassen. Man glaube ihn abwesend, aus. Und dann verbreite sich das Gerücht von dem bevorstehenden Duell mit Herrn von Wilde, und mit bleichen, erschrockenen Gesichtern sahen sich die alten Leute an.

Spät Abends bahnte sich das Gerücht auch den Weg zu Mira. Ja, das war Wildes Raube, jetzt hatte sie Grund, ihn zu fürchten . . .

Bleich und überwacht begrüßte sie den andredenden Morgen. Ihre Arbeit war dieselbe, heute wie gestern und wieder morgen, sie durfte nicht aussetzen, es durfte Niemand unter dem Entschlichen leiden, das ihre Seele mit verzweiflungsvollem Schmerz erfüllte. Sie hatte Kraft, Stärke, Ruhe von ihrem Beruf erwartet und nun fühlte sie, daß sie nur ein schwaches, lebendes Weib war, und in der Arbeit nicht vergessen konnte, daß ihr Liebster in Gefahr schwebte. Sie konnte, sie durfte nichts thun, sie hatte nicht das Recht dazu . . . Hingehen, Wilde ansehen, den Mann zu schonen, dem sie mit voller Hingabe angehörte? . . . Nein! das konnte sie nicht.

Warum nicht? Scheute sie vor der Demüthigung zurück? . . . O, jede Demüthigung wollte sie gern und willig auf sich nehmen, aber sie wollte, Saldo's wegen durfte sie es nicht thun . . .

Und inmitten dieser qualenden Gedanken mußte sie für die alltäglichen Kleinigkeiten sorgen, die geringfügigen Klagen anhören und als allein wichtig behandeln, indeß sie mit ihrem Herzen den großen Kampf um Ergebung ausfocht.

Kaum war das Nothwendigste geschehen, so rief man sie hinaus.

Eine Dame wünschte sie zu sprechen.
Noch immer keine Ruhe! O, nur eine Sekunde, um sich zu befinden, sich klar zu machen, wohin die nächste Stunde sie alle bringen könne, wie schnell vielleicht Alles zu Ende war, wofür sie jetzt noch bangte, sorgte und zögerte. Und doch empfand Mira zugleich, daß Ruhe und Nachdenken sie jeder Fassung, jeder Haltung berauben mußten!

Wer verlangte denn noch ihr, und wo war die Dame?
Unten im Wagen — sie habe es sehr eilig, könne nicht aussteigen, bitte dringend, Frau Baronin in einer höchst wichtigen Angelegenheit sprechen zu dürfen.

Einen Augenblick lehnte Mira sich gegen die Wand, ihre Kräfte waren erschöpft. Was Andern wichtig erschien, konnte für sie heute keine Bedeutung haben.

Seitwärts von der Hausthür hielt eine elegante offene Equipage, in der eine Dame saß, sehr modern, übertrieben, ja überladen gekleidet. Es bedurfte nur eines Blickes — es war die Fürstin Ustoff, die Mira ungeduldig zwinkte.

„Endlich kommen Sie! Ich habe nur zwei Minuten; die Eisenbahn wartet nicht, meine Liebe. Sie kennen mich doch noch? Ich konnte nicht in Ihr Haus kommen, es gibt so viele ansteckende Krankheiten, und ich kenne Ihren Freig der Pflege nicht. Alle Krankheit ist mir schrecklich. Mein Himmel, wie jung und schön Sie noch sind! Ja, Sie neigten nie zu großen Leidenschaften, das allein erhält schon jung. Aber ich habe in der That Eile, ich reise soeben nach Paris und von da vielleicht auf dem Seewege — nun, einerlei wohin. Ich komme, um Ihnen ein Liebes-

wohl von Herrn von Wilde an den Grafen von Saldo aufzutragen —“ Mira wollte sprechen, die Fürstin aber fuhr schnell fort: „Sie müssen mich nicht unterbrechen, ich bin sehr eilig. Sie sehen, ich bin von Allem unterrichtet, Wilde hat mir die Geschichte erzählt. Und da Graf Saldo unerbittlich sein könnte, mir meinen augenblicklich unentbehrlichen Reifemarschall über den Haufen zu schießen, habe ich die Sache selbst in die Hand genommen und ziehe es vor, ihn in Sicherheit zu bringen. Graf Saldo ist viel zu gut für einen Gegner wie Herr von Wilde, dessen bishigen Verstand durch Ihre schönen Augen ins Wanken gerathen ist. Er taugt nur noch zum Reifemarschall, und so lange er mir nützlich ist, will ich ihn behalten. Er reist also jetzt mit mir nach Paris und von dort weiter. Also grüßen Sie Ihren Grafen — Das ist ein Mann! O Kleine, Sie waren klüger, als wir Alle! Halten Sie ihn fest, das Glück packt nicht wieder an — ich weiß es aus Erfahrung.“ Sie bedeutete dem Kutscher, weiter zu fahren. „Leben Sie wohl! Meinen Gruß dem Grafen!“ Die Pferde zogen an, sie winkte noch einmal mit der Hand und warf sich dann zurück — der Wagen tollte hart an Saldo vorüber.

Als sich Mira abwendete, löste sich eine Gestalt aus dem Schatten der Hausthür und fant vor ihr zu Boden, gebrochen, erschöpft.

„Maruschka!“ sagte Mira und wich unwillkürlich zurück.
„Herrin!“ Die Alte rufte ihr nach, drückte Miras Gewand an ihren Mund, und ihr Kopf fiel schwer gegen ihres Herrin Anie. „Ich wartete Deiner, um Dir zu sagen, daß der Graf Alles weiß. Du sahest mich nicht, Du sprachst mit ihr, die meiner Sascha Blut gemordet. Wie sie gethan, wird man ihr wider thun, ich sah es ihr an; doch Du wirst glücklich sein, Herrin!“ Ihr Blick auf Saldo, der in Eile nähergekommen war.

(Schluß folgt.)

vorka verlangte das Wort zum Protokoll und hielt eine Rede in tschechischer Sprache. Nach einer geraumen Weile ermähnte Vizepräsident P r a b e den Redner, daß es nicht gestattet sei, zum Protokoll lange Reden zu halten, und entzog ihm schließlich das Wort. Der Vizepräsident hob dabei eines der vor ihm liegenden Papiere auf und wollte die erste Lesung des Beschlusses über das Retruken-Kontingent einleiten. In diesem Moment schlich sich der Abgeordnete F r e s l, ein kleiner, bleicher, roth-blonder Mann heran. Als er die Ministerbank passiert hatte, sprang er auf die Stufe zur Präsidenten-Tribüne empor und rief dem Vizepräsidenten das Schriftstück aus der Hand. In demselben Momente stürzten sich die beiden Schriftführer, die alle deutschen Abgeordneten A b r e c h t und B e r g e r, auf F r e s l, die übrigen Deutsch-Radikalen eilten im Sturmschritt herbei. Ehe er es sich versah, wurde Abgeordneter F r e s l umringt, vom Abgeordneten M a k t von der Stufe der Tribüne heruntergeworfen und nun hagelten von rechts und links die Hiebe auf ihn nieder. Einen Augenblick schien es, als sollte es zu einem allgemeinen Handgemenge kommen. Der Vizepräsident verließ seinen Sitz, die Sitzung ist damit unterbrochen. Das Toben der Wüthenden und der tschechischen Radikalen dauert jedoch fort. Mit Mühe entziehen die Tschechen den Abgeordneten F r e s l den Häufen, die noch immer auf ihn niedersausen. Mit zerkauften Gewande, blutroth im Gesichte, mit aufgerissenen Blüten dem Halse wird F r e s l von seinen Parteigenossen zu seinem Sitze auf den höchsten Bankreihen geschleppt, wo er keuchend und pustend tschechisch weiter schreit.

Aus Stadt und Land.

Wannheim, 7. März 1901.

Evang. Kirchengemeinde-Versammlung.

Gestern Abend fand in der Concordienkirche eine Kirchengemeinde-Versammlung unter dem Vorsitz des Herrn Stadtpfarrers H i j g statt. Die Tagesordnung umfaßte 8 Punkte, wovon nur einer, nämlich die Neuordnung der Organistengebälter, eine längere Debatte hervorrief.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung betraf die Abgängliche Verrechnung unbedringlicher Kirchensteuern.

Am Schluß des Jahres 1900 wurden an unbedringlichen Ortskirchensteuerbeiträgen im Ganzen M. 958.06 zusammengestellt, zu deren abgänglicher Genehmigung die Zustimmung der Kirchengemeinde-Versammlung erbeten wird, was auch nach kurzer Befürwortung durch Herrn Obersteuer-Kommissär D a u t h geschieht.

Neuordnung der Organisten-Gehalte.

Der Vorsitzende führt aus, daß die Lehrer durch Beschluß der General-Synode nicht mehr verpflichtet seien, den Organistenbesoldung zu übernehmen, indem der sog. „Organistenparagraf“ aufgehoben wurde. Die Uebernahme der Organistenstelle beruhe jetzt auf freier Vereinbarung. Allerdings sei die Bezahlung für dieses Amt in vielen Fällen ein höchst lästiges gewesen und auch bei uns hätte man die Dienste der Organisten durchaus nicht übermäßig honorirt. — Herr Gehl. B e r w a l t e r suchte auf die Eingabe der hiesigen Organisten, worin dieselben um Erhöhung ihrer Gehaltszüge nachgesucht, wofür Ersuchen der Kirchengemeinde-Rath auch Folge gegeben habe, und zwar soll mit Wirkung vom 1. Januar d. J. an der Gehalt des Organisten an der Trinitatiskirche statt bisher 570 nunmehr 650, an der Concordienkirche statt 500 700, an der Lutherische und Friedenskirche statt 270 410, an der Kolbische auf dem Lindenhof 240 und auf der Redarstraße und Wohlgelegen je 100 M. jährlich betragen. Dies bedeutet eine Erhöhung von 40 Proz. gegen die seitherigen Bezüge der Organisten. Auf den weiteren Wunsch der Besetzer, eine mit dem Dienstalter steigende Aufbesserung der Gehalte, konnte, wie der Referent bemerkt, der Kirchengemeinderath nicht eingehen. — Herr S t a u w e i s wies auf die Einkommensverhältnisse in Karlsruhe und Freiburg hin, wo die Organisten besser bezahlt seien als hier und gibt dem Wunsch Ausdruck, die Gehälter nach den Karlsruher Normen festzusetzen. — Herr S t a u w e i s erwidert, daß wir thatsächlich etwas unter Karlsruhe geblieben seien, aber mit Rücksicht auf andere dringende Ausgaben bitte er, dem Vorschlage der Kirchengemeinderathes zuzustimmen. — Es entspinnt sich nun eine Debatte, an welcher sich die Herren S t a u w e i s, B e r w a l t e r, Prof. S c h r i g, H a n l e i n, H i j g, Stadtpfarrer H i e s, Buch und Robert B a s s e r m a n n betheiligen, wofür Letzterer eine treffende Parallele zieht zwischen der Thätigkeit eines Organisten und derjenigen eines Ordenshermitleides des Hofkuchens. Letzterer erhalte für seine Wüthhaltung, welche die ganze Kraft eines Mannes in Anspruch nehme, einen Anfangsgehalt von 1200 M. jährlich, da könne man doch wohl nicht gut behaupten, daß für das Orgelspiel an Sonntagen eine Honorierung von 700 M. zu wenig sei. — Bei der Abstimmung wurde denn auch der oben mitgetheilte Vorschlag des Kirchengemeinderathes mit großer Majorität angenommen.

Zuschüsse an die Kirchensöhre.

Hierüber referirte Herr Stadtpfarrer S i m o n. Die Kirchensöhre der Luther- und Friedenskirche, sowie der Verein für kirchliche Armenmüthe haben um Bewilligung von Zuschüssen aus Gemeinde-

mitteln nachgesucht, und da dies anderwärts schon lange geschieht, daß Vereine, welche den Gottesdienst durch Gesang verberlichen, eine Beihilfe erhalten, so glaubte der Kirchengemeinderath sich diesem berechtigten Wunsche nicht widerlegen zu dürfen. Die Veranschlagung betrug: dem Kirchensöhre der Lutherische und demjenigen der Friedenskirche einen jährlichen Zuschuß von je 150 M. und dem Verein für kirchliche Armenmüthe je 100 M.

Bewilligung von Funktionsgehältern an die Stadtdiener.

Der Vorsitzende berichtet hierüber, danach soll jedem der 4 Stadtdiener vom 1. Januar d. J. ab ein jährlicher Funktionsgehalt von 150 M. bewilligt werden, was auch seitens der Kirchengemeinderath-Versammlung einstimmig gutgeheißen wird.

Errichtung eines fünften Stadtdieneramtes für den Lindenhof-Stadtheil.

Die Seelsorge der evangelischen Bewohner des Lindenhofstadtheils obliegt z. Zt. dem an der Friedenskirche in der Schweisingerstraße angestellten Stadtpfarrer, bzw. dem ihm zugetheilten Stadtdiener. Infolge der außerordentlichen Vermehrung der Bevölkerungszahl innerhalb der Pfarrei an der Friedenskirche — es wohnen in der Schweisinger-Vorstadt ca. 10,000 und im Lindenhof ca. 5,000 Seelen — hat auch die Zahl der geistlichen Amtshandlungen entsprechend zugenommen, so zwar, daß im Jahre 1900 daselbst 645 Taufen und 128 Trauungen vorgenommen waren. Nachdem überdies im Lindenhof ein besonderer Gottesdienst eingerichtet ist, erscheint es geboten, dortselbst einen eigenen Geistlichen anzustellen. Der Kirchengemeinderath hat demnach beschlossen, die Anstellung eines fünften Stadtdieneramtes für den Lindenhofstadtheil vom 1. Juli 1901 an mit einem Gehalte von 1800 M. zu befürworten. — Nachdem die Herren Stadtpfarrer H i j g und S c h ö p f e r befürwortend hierzu gesprochen hatten, wird der Antrag einstimmig genehmigt.

Neubau des Pfarrhauses G. 4. 6.

Das Haus ist in seinem jetzigen Zustand als Pfarrwohnung nicht mehr denkbare und soll deshalb durch einen Neubau ersetzt werden. Die Kosten des Neubaus sind im Ganzen um M. 70,000 veranschlagt und sollen durch die Christlichen Heuer für 1901 und 1902 gedeckt werden. Die Pläne für den Neubau waren in der Kirche ausgestellt und ist nach denselben ein dreistöckiger Bau beabsichtigt, dessen Erdgeschoß zwei Zimmer als Pfarrwohnung und einen Konfirmandensaal enthält, während der übrige Theil des Hauses als Pfarrwohnung mit Zubehör zu dienen bestimmt ist. Nach Befürwortung des Bauvorhabens durch die Herren Stadtpfarrer H i j g und Architekt Hartmann wurde die Genehmigung zum Neubau einstimmig erteilt.

Vorbereitungen für den Neubau der Lutherische.

Die Lutherische ist in Anbetracht der großen Anzahl der evangelischen Bewohner der Redarvorstadt räumlich zu beschränkt und muß in absehbarer Zeit durch eine neue größere Kirche ersetzt werden. Der Vorsitzende führt aus, daß in letzter Zeit seitens des Kirchengemeinderathes eingehende Verhandlungen über dieses Projekt gepflogen worden seien, man habe sich auch die Frage vorgelegt, ob die neue Kirche vielmehr an einem anderen Orte zu errichten sei. Man sei jedoch zur Ansicht gelangt, die neue Kirche auf dem jetzigen Platze zu errichten, doch müsse mit der städtischen Behörde wegen Abtretung von Gelände hinter der Kirche in Verhandlung getreten werden, doch hofft Redner, daß die Stadtverwaltung nicht abgeneigt sein werde, der Kirchengemeinde in dieser Hinsicht entgegen zu kommen. Auch von diesem Neubauvorhaben waren die Pläne in der Kirche ausgestellt und erläuterte Herr Architekt Hartmann daselbst von sachmännlichen Standpunkt aus. Die neue Kirche soll mit ca. 1000 Sitzplätzen versehen sein und als Neubau einen Konfirmandensaal erhalten. Die Gesamtbaukosten sind auf M. 326,000 veranschlagt. In der gestrigen Sitzung handelte es sich nur um die prinzipielle Genehmigung zu dem Neubau der Kirche, wozu die Kirchengemeinde-Versammlung ihre Zustimmung gab.

Wahl von sechs Ersatzmännern in die Kirchengemeinde-Versammlung.

Au Stelle der als Kirchenälteste gewählten Herren Friedrich W e n d e r, Heinrich H a r t m a n n, Friedrich W e b e r, Friedrich S o w e n a u p t, Heinrich L ö w e n h a u p t und Heinrich K e r a sind sechs Ersatzmänner zu wählen mit Amtsdauer bis zur nächsten Erneuerungswahl im Jahre 1903. Gewählt wurden die Herren: v o n D u s c h D r. S e p o l d, P r e s t e r, V a n d e r k e i t s t r a ß e; W i d u d i g K a n a l, J a n g e n e r; P a u l E r w i n, K a u f m a n n; S c h m i d l i n O t t o, K a u f m a n n; S c h w e i g e r A u g u s t, K a u f m a n n; S t a u m a n n D r. C r a f t, C e m i l e r.

Über unsere städtischen Finanzen und über das Budget 1901.

Wie bereits Donnerstag Abend in einer im Saale des 2. Stodes der „Landstraße“ D. 5. 3 stattgefundenen gemüthlichen Zusammenkunft des national-liberalen Vereins ein Mitglied der Partei einen Vortrag halten, der sehr interessant zu werden verspricht. Es ist deshalb allen Parteimitgliedern der Besuch dieser gemüthlichen Zusammenkunft auf das Wärmste zu empfehlen.

Budgetberatung im Bürgerausschuss.

Die Budgetberatung im Bürgerausschuss beginnt am Mittwoch 20. März. Sie wird voraussichtlich mehrere Tage umfassen.

Im Deutschen Mollverein, Abteilung Wannheim.

Am Dienstag den 19. März, Abends 8 1/2 Uhr im Casino-Saal Herr Dr. Oberwieser einen Vortrag über die Weltlage und die deutschen Interessen in China“ halten. Der auch als volkwirtschaftlicher Schriftsteller in weiteren Kreisen bekannte Redner hat während langjähriger Aufenthalte in fremden Ländern, namentlich auch in Ost-Asien reiche Erfahrungen gesammelt. Seine vorträge-

lichen Vorträge sind überall, auch in vielen Städten Süddeutschlands, lebhaftem Interesse begegnen. Dem Vortrage wird sich die Besichtigung einer Anzahl Lichtbilder anschließen, die neben Szenen aus dem Marinerleben und Schiffstypen auch Szenen aus den Ereignissen in China veranschaulichen. Die Mitglieder und Freunde des Mollvereins mit ihren Angehörigen sind zu dieser Veranstaltung eingeladen. Durch Interat wird f. Zt. noch besonders auf den interessanten Vortragsabend aufmerksam gemacht werden.

Gründung eines kaufmännischen Vereins für weibliche Angehörige.

Verurs Gründung eines heiligen kaufmännischen Vereins für weibliche Angehörige hielt gestern Abend im dichtbesetzten Casino-Saal Fräulein Anna D i e s l e r, Vorstandsmitglied des Frankfurter Vereins, einen längeren Vortrag über das Thema: „Die Zwecke des zu gründenden kaufmännischen Vereins für weibliche Angehörige“. Rednerin führte aus, daß sie durch ihre langjährige Thätigkeit in kaufmännischen Geschäften genügend Gelegenheit gehabt habe, die Lage der weiblichen Angestellten genau kennen zu lernen. Zweck und Ziel des Frankfurter Vereins sei die Hebung des ganzen Standes. Nicht der Stellenermittlung richte er sein Bemühen auf die gründliche Ausbildung. Der Mangel an besserer Stellen sei sehr fühlbar, während andererseits geringere Stellen überflüssig sind. Auch der 9-Uhr- resp. 8-Uhr-Abendkurs für Mädchen blicke, namentlich auf die große Zahl der Teilnehmerinnen des ersten Kurses. Rednerin berichtet dann eingehend über die geselligen Zusammenkünfte, Ausflüge und sonstige Freizeithaltungen des Frankfurter Vereins, welche zum festen Zusammenhalt des Vereins viel beitragen. Der Verein gewähre auch Ausläufer ein rechtlichen und beruflichen Fragen. Ein solcher Verein kann aber im Anfang noch nicht auf eigenen Füßen stehen, sondern ist noch auf Unterstützung angewiesen. Verschiedene Damen Mannheims haben sich deshalb bereit erklärt, diese Hilfe dem Verein zuteil werden zu lassen. Auf das Wärmste ist allen Damen der Beitritt zu dem Verein zu empfehlen, damit sie bald dessen Früchte genießen können. Rednerin verliest darauf die Namen des einseitigen Vorstandes. Nachdem noch die früheren und derzeitige Vorsitzende des Frankfurter Vereins verschiedene Anfragen betr. Stellenermittlung, Krankentasse und Zusammenfassung des dortigen Vereins beantwortet hatte, dankte sie, K e l l e r-Mannheim im Namen des Komitees und der Anwesenden den Frankfurter Damen für ihre Gemüthlichkeit. Rednerin ermahnte ebenfalls dringend zum Beitritt in den Verein. In die ausliegenden Listen trugen sich dann auch eine recht stattliche Anzahl Damen ein, so daß das Bestehen des Vereins gesichert sein dürfte.

Ein Künstlerfest in Karlsruhe.

Aus Karlsruhe, 6. März wird uns geschrieben: Die nächsten Tage werden für unsere Residenz eine festliche Veranstaltung bringen, die hier wenig ihres gleichen hatte und darum wohl auch aus der weiteren Umgebung eine zahlreiche Besuch ersichtbar herbeiziehen wird. In den großen Räumen der Festhalle wird nämlich unter dem Protektorate des Großherzogs von der gesamten Karlsruher Künstlerkaste ein Fest in Szene gesetzt, das unter dem Titel „Drei Tage im Morgenlande“ den Sonntag, 10., Montag, 11. und Dienstag, 12. umfaßt, und jeweils Nachmittags um 3 Uhr beginnt. Das Innere der Festhalle ist völlig in eine orientalische Stadt umgebaut. Die Stützpfeiler sind entsprechend der glänzenden Epoche der ägyptischen Königsdynastien gemauert und machen einen packenden Eindruck. Da sind Tempel und Kioske, Cafes, Kabinetspavillons, Spitztürme und Säulen in mächtiger Aufreihung, während ein prachtvolles Städtchen im Hintergrunde abspiegt. Nicht weniger als 600 Mitwirkende in den Kostümen Ägyptens der alten und neuen Zeit weilen in dieser Stadt und suchen zum Besten des Pensionsfonds der Künstlerkaste Gold und Silberwaren, Kunst- und Literaturgaben zu günstigen Preisen amudlich zu verkaufen. Abends werden alle geheimen Weltwunder des Orients, wie Schlangenschwärmungen, Schleiertänze u. s. w. das Ganze verpackt in ebensov phantastischen wie angenehmen Eindruck zu machen, zu dem Architekt, Malerei, Plastik und Musik sich zusammenschließen. In einer burlesken Spantomime König Narnes und der Maler“ wird überdies auch die Schaulustigsten betreten sein. Der Großherzogliche Hof wird der Eröffnung am Sonntag beizuohnen. Der Eintrittspreis beträgt 2 M., Montag und Dienstag Nachmittags nur eine Mark, so daß der Besuch nicht sehr erschwert ist.

Waldmichelbach-Wälder der Oberwaldschen Wälder.

Waldmichelbach-Wälder! Aus Waldmichelbach wird uns von einem geborenen Mannheimer geschrieben: Nun wäre auch Waldmichelbach und damit ein weiterer Theil unseres schönen Odenwaldes dem Weltverkehr erschlossen, da vor einigen Tagen die Eröffnung der neuen Bahnhofs-Station Waldmichelbach-Wälder, einer Zweigbahn der Linie Weinheim—Hüsch, in feierlicher Weise stattfand. Diese Nachricht wird in Mannheimer Geschäfts- und Touristenkreisen lebhaft Freude hervorrufen, denn für erstere ist namentlich die langsame, ungemüthliche Postfahrt und der oftmals aufgezogene Fußweg von Wörlbach nach Waldmichelbach in Bezug gekommen und eine bequeme Güter- und Abfuhr erlangen, während letztere eine Gedrängte von großartiger Schönheit lernen werden, die ihr ganzes Interesse beanspruchen dürfte. Die Bahn führt über hohe, über aufgedaute Diabasse, durch einen kurzen und einen langen Tunnel und bietet diese Fahrt dem Reisenden herrliche Landschaftsbilder, besonders nach den im Thale liegenden Ortschaften, nach der jedem Mannheimer Touristen bekannten „Hohen-Tromm“ und dem reizend gelegenen „Schimmelberge“ mit den vielbesuchten Aussichtstürmen. Die Eröffnungsfahrt war für Waldmichelbach, als Mittelpunkt der Linie, ein großes Ereignis, an dem viel und Jung in gebührender Stimmung theilnahmen; auch manches Bäuerlein trat aus dem Odenwald erschienen, das erstmals eine Eisenbahn sehen wollte. Von Seiten der Ministeriums waren Herr Oberfinanzrath K o h l e r, von Reichs-Hauptkassier Herr Kreisrath Dr. S t i t t e l m a n n, von der

Welnachten und Neujahr in China.

(Aus einem Feldpostbrief.)

Tientsin, 12. Jan.

Ihr werdet ja inzwischen mein Telegramm erhalten haben, daß ich vollkommen gesund am 10. Januar Nachmittags von einer über 3 Wochen dauernden Expedition zurückgekehrt bin. Ich glaube telegraphiren zu müssen, da Ihr über 5 Wochen sonst keine Nachricht erhaltet.

Nun zu der Expedition, die sehr anstrengend aber äußerst interessant war.

Es war an das Generalkommando die Nachricht gekommen, daß sich Räuberbanden im Norden von Tientsin an der Mauer umhertrieben. Es wurden deshalb 4 Kolonnen gebildet, welche geschlossen aus Tientsin abrückten. Kolonne I: 1 Kompagnie aus 6. und 8. B. zusammengesetzt; 2 Handbüchgeschütze, 1 Zug Pionier unter meinem Major-Kumwärtter. Kolonne II: 1 Kompagnie aus 8. und 8. B. zusammengesetzt; 1 Zug Pionier, 2 Geschütze unter Hauptmann Reichel. Kolonne III: 1 Kompagnie vom 6. Regiment, 2 Geschütze unter Major Cleve. Kolonne IV: 1 Kompagnie vom 8. Regiment, 2 Geschütze unter Major von Dinton. Keine Kompagnie war aufgetheilt, ich war beim Stabe des Major-Kumwärtter.

Am 19. Dezember ritten die Kolonnen geschlossen bis Hsition, wo wir das erste Kantonnement bezogen. Verpflegung für Leute und Pferde mußten die Ortschaften stellen. Es wurde einfach aufgegeben, bis zu einem bestimmten Zeitpunkt so und so viel Hühner, Enten, Hammel, Ochsen u. s. w. zu liefern. Mitgenommen war Brod für 5 Tage, später wurde theilweise gebacken oder das Chinesenbrod, bestehend aus Reismehl, das in einem Teigt gebacken wurde, vertheilt, außerdem kleine Kuchen, die

theilweise ganz gut schmecken, aber immer etwas nach China klingen. Die Unterbringung der Truppen geschah in den Höfen der Dörfer, wo dieselben auf den Klängen, den Kuhställen der Chinesen schliefen. Ein Kläng besteht aus einem gemauerten Emporium, unter welchem Feuerung angebracht ist mit verschiedenen Kanälen, so daß der ganze Kläng erwärmt wird. Auf dem Kläng liegen dann Bambusmatten oder Fildeden. Auf letzteren lagen die Mannschaften auf Stroh, zugebedt durch Decken und später auch durch requirirte Pelze.

Ich für meine Person hatte mir meinen Strohsack und Schenkflinten nebst Federkopfstiften mitgenommen, so daß ich nach Füllung mit Stroh wie im Bett lag. Ausgezogen wurde nur Hofe und Rock. Statt der Stiefel hatte ich Chinesen-Schuhe an, die aus Fild bestehen und sehr warm sind. Man hat immer die wärmsten Fild und kann mit denselben durch Schmutz und bei der größten Kälte ausgehen. Ich habe dieselben sofort in den Unterkunftsarten angezogen und an Anheften nicht ausgelassen. Alle Räumlichkeiten sind sonst vollständig kalt, da der Chinese nur Kohlenbecken mit Holzlohlen kennt, die sehr gefährlich sind wegen der Gase. Der Oberst York v. W. ist daran erkrankt. Sonst ist der Chinese sehr praktisch gekleidet. Hemd kennt er nicht, dafür hat er ein leichtes Unterwand und dann kommen die mit Watte gefüllten Röcke oder Pelze, so daß die Kerls oft wie aufgeblasen aussehen.

Wir hatten während der Expedition Kälte bis über 15° R., aber am Tage gegen Mittag war es immer ganz angenehm, da die Sonne, die hier viel höher steht, ihre bedeutende Wirkung ausübt. Ich habe mir nur ein Ohr etwas erfroren, aber viele Ohren sind mit Krusten, Pocken von der Kälte, versehen. Die Fild hatte ich in Pelzhüllen, die an den Bügeln festgeschraubt wurden beim Reiten und dann Ohrenklappen. Unsere Wärfen betragen mindestens 30—35 Kilometer und haben keine Fußstranken gehabt, wie überhaupt der Gesundheitszustand ein aus-

gezeichnet war, denn außer einer Mandelentzündung eines Mannes, der am ersten Tage zurückgeschickt wurde, ist kein Kranker zu melden gewesen.

Am 20. waren die Kolonnen in Wang-shun. Am 21. ging der Marsch weiter nach Lung-hat. Bei diesem Marsche mußte der Fluß Lung-kun-ho überschritten werden. Da die Brücken, die meistens aus Pontons bestehen, ausgefahren waren, wurde der Marsch über das Eis mit allen Geschützen und Wagen fortgesetzt. Die Pioniersektionen hatten schnell mit den Stauden der Conkianpflanze das Eis belegt und der interessante Uebergang erfolgte ohne irgend welche Störung.

Camlian ist hier eine Underjalspflanze, die in kolossalen Mengen angepflanzt wird. Die Früchte dienen zur Weibezubereitung, aus welchem Brod gebacken wird. Außerdem als Pferdefutter, zur Schnapsbereitung, der jedoch sehr stark ist und unfexem Kreter ähnelt. Aus den Stauden werden Häuser gebaut, Säune errichtet, es dient als Brennmaterial zum Kochen und Heizen, dieselben geben eine große Dige. Außerdem wird Mais, Gerste und Weizen gebaut. Die Stengel des Weizenstrohs sind doppelt so stark wie in Deutschland. Wenn man bedenkt, daß sich eigentlich Dorf an Dorf reiht mit einer starken Einwohnerzahl, so kann man sich einen Begriff von der Fruchtbarkeit des Landes machen, denn in allen Ortschaften war Futter in Hülle und Fülle vorhanden. Am 21. waren alle in Lingtai und von dort gingen die Kolonnen trabförmig auseinander. Wir waren am rechten Flügel und erreichten am 22. Ranshon. Auf dem Marsche fand ich in einem Dorfe, wo wir Hühner requirirten eine Hühnerzuchtwerkstatt, ich habe die Formen mitgenommen, sonst wurde Alles darin zerstört. Obgleich hier die Todesstrafe auf Minderbrechen steht, so werden doch hier viele 20 Strafstöße nachgemacht und von den Chinesen nur nach genauer Prüfung genommen. Am 23. belamen wir von einem Hauptmann de Nebung, daß sich Räuberbanden bei Kiffow umher-

Offenbahndirektion einige Direktoren, darunter Herr Kumpf von Rannheim, erschienen. Vormittags fand am Bahnhof Unter-Waldmichelbach die erste Fahrt statt, an welcher Herr Bürgermeister Ritzh die Vereine, Arbeiter der Fabrikbetriebe etc., die in festlichem Zuge aufmarschiert waren, theilnahmen. Die Musik spielte einen Choral, hierauf sangen die Vereine einen gemeinsamen Chor und alldann hielt Herr Fabrikdirektor Ferschlinger (ein Mannheimer) eine dem wichtigen Tage entsprechende einträchtliche Rede, welche mit einem jubelnd aufgenommene Hoch auf die neue kulturelle Bewegung schloß. Der Empfang des von zwei geschmückten Lokomotiven gezogenen Zuges auf allen Stationen gehaltenen sich zu freudigen Stunden und dankte der Herr Vertreter des Ministeriums auf die Begrüßungsansprachen in lebenswürdigster Weise. In Waldmichelbach setzte sich Mittags ein ebenso schöner wie großer und interessanter Festzug in Bewegung, in welchem die Oberwälder Trachten, Gewerkschaften, Vereine, Arbeiter und Arbeiterinnen der Fabrikbetriebe, die Postkutsche a. D. u. s. w. vertreten waren. Das Arrangement hatte Herr Leutnant v. L. Helfrich übernommen und mit großer Geschicklichkeit durchgeführt. Bei dem Festmahle im Gasthaus „zum Ochsenkopf“, an welchem ca. 150 Personen, darunter nicht an deren Ehrengästen Fürst Hohenberg-Südlingen, theilnahmen, leistete Herr Kreisrat Dr. Götzelmann auf Kaiser und Großherzog, Herr Oberfinanzrat Koch auf die beteiligten Gemeinden, insbesondere Waldmichelbach, Herr Eisenbahndirektor Jouly auf die Zukunft der neuen Bahn, Herr Amtsrat Wunzer auf die neu erschlossene schöne Gegend des Oberwaldes, Herr Ministerialsekretär v. Werner auf die Baukommissionen, Herr Fabrikdirektor Ferschlinger auf die Bauhandwerker, Unternehmer und Arbeiter des Bahnbaues und Herr Regierungsrat Bremner auf das Festkomitee. Dem verdienstvollen Leiter des Baues, Herrn Königl. Bauinspektor Reich, wurde eine dankbare Huldigung der Versammlung zu Theil. So verlief das Fest in schöner, harmonischer Weise; der lang ersehnte Pfiff der Lokomotive ist jetzt auch, nach langen Jahren des Wartens, bei uns hörbar. Die Waldmichelbacher, besonders die Section des Oberwald-Klubs, hoffen nunmehr recht viele Mannheimer Naturfreunde im Laufe des Sommer begrüßen zu können. Die Fahrt mit der schönsten Gebirgsbahn des deutschen Mittelgebirges und die an landschaftlichen Reizen so reiche Gegend gereichen gewiß Jedem zur höchsten Befriedigung.

Verein der Hundefreunde. Der am vergangenen Freitag, Abends 9 Uhr im Lokale des „Landwirthschaftlichen Vereines“ abgehaltene Vortrag des Herrn J. S. Gergens aus Frankfurt a. M. über „Jagdhunde“ war sehr gut besucht und fanden sich dazu auch einige Herren des benachbarten Neustädter Agnol. Vereines ein, ebenso war eine große Anzahl Herren aus den Mannheimer und Ludwigshafener Jagdvereinen zugegen. Der 1. Vorsitzende, Herr Braun, begrüßte die erschienenen Herren und richtete speziell an die Herren Jäger die Bitte, dem Verein der Hundefreunde ihre Mitwirkung anzubieten zu lassen und die Befreiungen desselben durch ihren Beitritt als Mitglieder zu unterstützen. Der Vorsitzende bemerkt noch, der Verein benötige sehr dringend die Zutretten sämtlicher Hundebesitzer nach jeder Richtung hin zu werden, und es werde den Herren Jägern bei zahlreichem Eintritt dadurch Rechnung zu tragen gesucht, daß der Verein Schließen und Preisjagen veranstalten, bezw. finanziell in möglichst kräftiger Weise zu unterstützen suchen werde. Hierauf ertheilte Herr Braun dem Herrn J. S. Gergens das Wort, welcher etwa Folgendes ausführt: Mit Vergnügen sei er dem Auftrag des Vereines, einen Vortrag über den „nützlichen und intelligenten“ Gebrauch des Jägers und über dessen Eigenschaften, sowohl körperlicher wie geistiger Natur, zu sprechen, nachgekommen. Im Umgang mit Jägern habe er öfters die Erfahrung gemacht, daß der Werth reingezüchteter Vorstehhunde bei manchen noch illusorisch erscheine. Ein Hund ist nur dann gut, wenn Vater und Mutter selbst gutes Blut, bezw. gute Eigenschaften besessen haben. Vollbluthunde müssen von Jugend auf systematisch erzogen und geführt werden, wofür sie dann aber ihrem Besitzer eine vollen Leistung, eine Quelle wahrhaftiger Freude gewähren. Redner kommt sodann auf das geschichtliche Gebiet zu sprechen, wobei er ins große Alterthum zurückgreift und an Hand geschichtlicher Daten den Nachweis führt, daß der Hund schon zu den vornehmsten Zeiten Vorfürer und Jagdgeleiter des Menschen gewesen sei. Auf die einzelnen Rassen des Vorstehhundes, deren man drei Abarten unterscheiden, den lang-, brach- und kurzhaarigen, übergehend, wolle er speziell bei letzterem, als dem geeignetsten Gebrauchshund für die Jagd, mit seinen Ausführungen verweilen. Er müsse nun die Frage aufwerfen: 1) Wie sieht ein edler und raffinierter Vorstehhund aus? 2) Auf welchen Eigenschaften körperlicher Natur beruht die Leistungsfähigkeit? 3) Was soll der Vorstehhund bei unserem Jagdbetrieb Alles leisten? Redner gibt nun auf diese Fragen ausführlich Antwort, wobei er von Thiermaler Spertling gezeichnete Abbildungen der verschiedenen Vorstehhundtypen unter den Namen: circularer, löflicher, Don-englischer Vorstehhunde seien noch zu nennen: 1) der Pointer, 2) der Irish, English, Blue Belton, und Gordon-Setter. Nachdem Herr Gergens seine interessanten Ausführungen beendet hatte, erfolgte eine Vorführung anwesender Hunde zur Begutachtung. Als Besten edler und raffinierter Vorstehhunde sind zu nennen: die Herren Direktor Walker-Mannheim, Bankdirektor Lecher, Viehhändler Herr Zahn-Mannheim, Kaufmann Böll-Mannheim, Rechtsanwalt Schell-Kreuzthal.

Apollo-Theater. Im Apollo-Theater finden jetzt abendlich die internationalen Ringkämpfe um den großen Preis von Baden

statt. — Die Elite der ersten Ringkämpfer der ganzen Welt hat sich zusammengefunden, um die Siegespalme zu erringen. — Es ist dieses eine Sportart von allererster Bedeutung, welche vornehmlich das beste Publikum anzieht. Hier sehen wir einen Beaucairois, von der Berg, Kimble, Oberle etc. Männer, welche nur in ihrem Körperbau und in ihrer Kampfesweise lebhaft an die alten Römer und Griechen und ihre Kampfspiele erinnern. Oberle ist geborener Badenser aus Freiburg und der vielfache Sieger über die ersten Ringkämpfer der Welt; so besiegte er im vorigen Jahre in der großen Ringkampf-Konkurrenz im „Wintergarten“ in Berlin den gefürchteten Belgier des Sultan's „Kara Ahmed“ den man für unbesiegbar hielt. — Oberle war schon in jungen Jahren als Ringkämpfer in die Welt gezogen und machte bald so von sich reden, daß ihn der berühmte Hamburger Ringkämpfer Karl Abs zu sich nahm und ihn zu dem machte, was er heute ist. Oberle zählt jetzt 28 Jahre und wird sich auch um den großen Preis von Baden rühmlich streiten. In Köln und besonders in Berlin waren die Ringkämpfe täglich von Bringen des königlichen Hauses besucht und die erste Aristokratie und die Offiziere der Garde-Regimenter waren tägliche Gäste. — Hier aus Mannheim beteiligte sich seit gestern noch ein guter Amateur-Ringkämpfer, Herr Hans Allgeyer, ein ganz tüchtiger Kämpfer, der bereits einen Sieg zu verzeichnen hat. Wie können den Besuch dieser Ringkämpfe Jedermann nur aufs angelegentlichste empfehlen.

Wuthmähiges Wetter am Freitag, 8. März. Der über Spanien und Südfrankreich erhebliche Hochdruck hat mit dem gleichfalls verstärkten Luitwibel über der oberen Nordsee einen gewaltigen Ringkampf angenommen, bei dem zuerst der Hochdruck siegte, um schließlich doch dem Luitwibel zu unterliegen. Die Folge dieses Kampfes waren heftige Stürme über Nordfrankreich, Belgien, Holland, ganz Großbritannien und der Nordsee und gewitterartige Erscheinungen in Nordwestdeutschland. Für Freitag und Samstag ist meistens bewölkt und auch zu vereinzelt Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Polizeibericht vom 7. März.

1. Gestern Nachmittag zwischen 1/2 und 3/4 Uhr verunglückte der verheiratete Tagelöhner Arthur van Nooy, wohnhaft 15. Querstraße 52, auf der Mühlau im Fruchtbahnhof, indem er aus Unvorsichtigkeit unter die Güterwagen eines Rangzuges gerieth und ihm beide Beine und der rechte Arm abgefahren wurden. Nach Auslegung eines Notverbandes wurde der Schwerverletzte in das allg. Krankenhaus verbracht.
2. Unbedeutende Strände entstanden am 5. und 6. d. M. in dem Hause B 7, 13a, 8, 1, 3 und N 1, 3, die von der Berufsfeuerwehr und den Hausbewohnern bald wieder gelöscht werden konnten.
3. Von unbekanntem Täter wurde aus der Thoreinfahrt des Hauses B 7, 8 in der Nacht vom 11. bis 12. d. Mts. eine 6-7 m lange, 87 kg schwere Stahlstange im Durchmesser von 37 mm entwendet.
4. Verhaftet wurden:
a) der Tagelöhner Heinrich Gansmantel von Weiger wegen Diebstahls;
b) der Bahnarbeiter Gustav Arnold von Speienbach wegen erschwerter Körperverletzung;
c) der von Sr. Amtsgericht hier wegen Unterschlagung verfolgte Schiffsjunge Eduard Korn von Redarau;
d) 12 weitere Personen wegen verschiedener Uebertretungen;

Aus dem Großherzogthum.

Heidelberg, 6. März. Bankier Wihl, Ganz wurde durch Beschluß der Strafkammer des Groß. Landgerichts Heidelberg aus rechtlichen Erwägungen außer Verfolgung gesetzt.
BC. Karlsruhe, 6. März. Landgerichtspräsident Emil Dorner von hier wurde von der rechts- und sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Freiburg zum Ehren doktor der Rechte ernannt. Dorner hat bekanntlich an der Ausarbeitung der bad. Einführungs-gesetze zum B. G. B. hervorragend mitgewirkt und sich in der Juristenwelt insbesondere auch durch seinen vortheilhaften Kommentar zum Reichsgesetz über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit einen Namen gemacht.
BN. Pforzheim, 6. März. Unter Zurücklassung verschiedener Schulden ging in vergangener Woche ein hier ansässiger früherer Weinreisender B. über das große Wasser, um seinen ein neues Leben anzufangen. Vor anderen Zuschauern wurde er durch die Weinwelt dadurch löblich aus, daß er wenigstens seine Ehegatte mitnahm.
BC. Heberlingen, 6. März. Das hies. Gerichtsamt ist im ersten Jahr nicht unglücklich abgeschlossen; es konnten aus dem Reingewinn 3000 M dem Refektoriums und 1200 M der Pflanzschule zugewandt werden. Das Ergebniß dürfte sich voraussichtlich fürs laufende Jahr noch günstiger stellen. — Der bei dem Raubmord anfall schwer verletzte Landwirth Hofmann wurde ins städtische Krankenhaus verbracht; sein Befinden ist befriedigend. Den verhafteten Burgern werden zahlreiche weitere Diebstahl (Diebstahl, Raub) zur Last gelegt. Den verhängnißvollen Schuß auf Hofmann soll (nach dem Geständniß des Forster) Adler abgegeben haben, der erst dort in Gemeinschaft mit dem ebenfalls verhafteten Engländer Bod einen räuberischen Ueberfall begangen hat.
BN. Leinburg, 6. März. Im Sommerau-Tunnel, dem längsten der Schwarzwaldbahn (1694 Meter lang), wurde dieser Tage Abends 9 Uhr ein Schienenbruch entdeckt, kurz ebe ein Schnellzug

passierte, der nun auf das andere Geleise geleitet wurde und nur eine geringe Verspätung erlitt. Das hätte ein schönes Unglück bei Nichtentdeckung geben können.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Groß. Badisches Hof- und National-Theater in Mannheim.
Der Ring des Nibelungen.

In derselben Besetzung wie im vergangenen „Ring“ mit Ausnahme der Partie der Brünhilde ging gestern der „Siegfried“ in Scene und wie immer boten uns einheimischen Händler (die Herren Krug, Rüdiger und Mohwinkel in den Hauptpartien, Herr Romer, Herr Marx sowie die Damen Stadthner und Köster in den kleineren Partien) ihre besten, gel. Freie Lieb wegen einer Indisposition um Nachsicht bitten, was bei den jetzigen Wärräumen nicht verwunderlich ist, dennoch war ihre Brünhilde eine Achtung gebietende künstlerische Leistung. Daß auch das Orchester seine Tüchtigkeit bewährt, brauchen wir kaum zu erwähnen.

Sport.

Fußballspiel. Am vergangenen Sonntag fand in Frankenthal ein Wettspiel zwischen dem I. Team des dortigen Fußballclubs und dem II. der Mannheimer Fußballgesellschaft „Union“ statt, das mit einem Siege der Letzteren mit 10 gegen 3 Goals endete.

Frankfurt, 6. März. Die Anmeldungen für das zweite Preisreiten im Hippodrom am 17. März sind ganz hervorragend ausgefallen. Während für die letzte Veranstaltung nur 78 Remungen abgegeben waren, sind es diesmal 120, die sich folgen lassen auf die einzelnen Konkurrenten vertheilt: Offiziere auf eigenen Pferden 28, Konkurrenz für Private 17, Spring-Konkurrenz 46, Hochsprung-Konkurrenz 13, Einspännige Fahrkonkurrenz 16. Aus ganz Deutschland, von den verschiedensten Regimentern und Waffengattungen, aus Schweden u. s. w. sind Anmeldungen eingegangen, so z. B. von bayerischen Regimentern allein 25, so daß sich am 17. März ein großes sportliches Getriebe im Hippodrom entfalten wird.

Stimmen aus dem Publikum.

Mißthand. Nach der erlassenen Bekanntmachung, daß keine Wagen mehr auf den Straßen stehen dürfen, taubert es mich sehr, daß speziell in der Seitenheimerstraße (Berkestraße) für die Metzgerwagen oft Hundertlang solche rothe Wagen, mit Blut bespritzt, vor den Wirthschaften stehen. Wenn es dann dem betreffenden Metzger gefällig ist, seinen Wagen nach Hause zu fahren, verbleibt als Unkenstein an den Befehl der Wirthschaft, wo vielleicht schon gezahlt wurde, eine große Mistlade auf der Straße. Ich denke, daß mein Eingekandt genügt, um solchen Dingen abzuwehren. Einer für Alle.

Zur Hundesteuer!

Auf die letzten Artikel erwidere im Rahmen vieler: Denjenigen, die keine Hundesteuer haben und -Besitzer sind, macht die Erhöhung der Hundesteuer von 4 M nichts aus; glücklicher Weise mit und meinen Freunden, in deren Rahmen ich spreche, auch nicht! — Es handelt sich hier um die Thatsache, daß man gerade die Hundebesitzer mit weiteren Steuern belasten will, während man andererseits Pferdebesitzer, wahllos solche, die 2, 4 und mehr sich zum Luxus halten, leer ausgehen läßt. — Wir sind überzeugt, daß diesen Leuten, sowie den Eigenthümern von Equipagen und Motorwagen ein paar Marklein nicht schaden und der Stadtkasse mehr einbringen als eine weitere Belastung auf Hunde. — Viele Einwohner hatten auch Hunde, um das Ungeziefer zu vertilgen, wie Ratten, Mäuse etc.; ist dafür das Halten von Rattenfängern kein Bedürfnis? Die Herren sollten sich nur überzeugen lassen, welche Rattenratten beim Abbruch des alten Schlachthauses auswanderten und sich in den umliegenden Häusern einquartierten. Auch im neuen Schlacht- und Viehhof, sowie in Fruchthallen, Zöllhäusern, Lagerhäusern, Stallungen, Privat- und Wohnhäusern sind solche Prochtheimlinge zu finden; wäre es da nicht möglich, daß die Stadtkasse sich Schnauzer zum eigenen Gebrauche hält? Die Straßen als stinkende Kanalen der Hunde zu bezeichnen, halte ich für ungesund; denn auch für die Pferde und das Viehvieh, wofür letzteres Montags u. s. w. durch die Stadt getrieben wird, sind keine Bedürfnisanstalten erbaut. — Vor Allem aber sei erwähnt, daß in dieser Frage sich der amtliche Spreßwagen, sowie andere Motorfahrzeuge bemerkbar machen; denn ist ein solcher durch unsere Straßen gefahren, so hinterläßt er noch eine halbe Stunde sein Verfall.

Zur Hundesteuerfrage.

Mit ganz besonderem Interesse verfolge ich die in den letzten Nummern sich nacheinander folgenden Rundgebungen pro und contra Hundesteuererhöhung und muß mich nur wundern, was Alles auf den beiden Seiten zu Tage befördert wird. Von keiner Seite ist übrigens noch richtig auf den Reiz und den Ursprung der Sache, der Erhebung einer Hundesteuer, zurückgegriffen worden. Fragen wir uns nun einmal, welche Gesichtspunkte waren

trieben; der Ruhetag am 28. wurde deshalb unterbrochen und Mittags der Marsch nach Jutien-hien fortgesetzt. Es sollte nun Ritshou umschlossen werden. Die Reiter wurden in eine Drifschast dirigirt, welche auf der Straße nach Peking südwestlich Ritshou lag, um den Banden glauben zu machen, der Marsch ginge nach Peking. Sämmtliche Leutnants mit den Burden wurden auf Ponnys gesetzt, die das Gebirge überschreiten sollten, um sich im Norden von Ritshou vorzulagern. Unsere Kolonne marschierte nach einer Drifschast südlich von Ritshou. Um 9 Uhr sollte Alles am Ritshou sein. Durch einen Dolmetscher der Reiter, der nach dem Wege nach Ritshou fragte, ist der Streich mißglückt, die Soldaten der Intai-Armee in Stärke von 500 Mann sind schleunigst den Abend vorher verpackt, so daß wir am 25. das Nest frei vorfanden, dagegen vier Kanonen und eine Menge Gewehre und Munition. Ich komme nun noch einmal auf den 24. zurück, denn ich möchte Euch eine Schilderung von dem Weihnachtsabend geben. Wir hatten am 24. Pieshun direkt am Gebirge gelegen erreicht. Das Gebirge Nian-ling-shan ist eine sehr imposante Gebirgs-kette — 800 Meter Höhe. Die Berge sind meistens vollständig kahl und durch den Regen ganz abgewaschen. Theilweise sind die Berge äußerst schroff, bizarre Gruppen, aber überall befinden sich tief eingeschnittene Flüsse. Einige Lebensbäume mußten den Versuch des Tannenbaums leisten. Diefelben wurden mit Lichtern und Watte ausgestattet und eine sehr erhebende Weihnachtsfeier fand bei der Kompanie statt. Einige Zigarren und ein aus Nordhäuser, den wir mitgenommen hatten, bereiteter Punsch wurde den Leuten verabreicht. Nachher hatten wir noch einen Baum im Kasino angepflegt und hatten das Bergnügen, eine Wäsche Cafes von Bahlsen als Konfekt nach dem Essen zu verzehren. Am 11 Uhr gingen wir zu Bett, denn am nächsten Morgen mußte schon um 6 Uhr aufgebrosen werden. Dieser Morgen war der schönste Marsch, den ich je mitgemacht habe, als die Sonne aufging. Die Beleuchtung der Berge war unbeschreiblich schön. Die unteren Theile lagen noch im tiefen Schatten, während die oberen Spitzen vollständig roth durch die Sonne beleuchtet waren. Am 25. um 9 1/2 Uhr waren wir ohne

Schwertreich in Ritshou, am 26 sollte Ruhe sein, aber Mittags mußte ich mit dem Hauptmann Weier und einem Leutnant nebst einigen Reitern eine Patrouille nach der Mauer reiten. Um 2 Uhr ritten wir ab und kamen um 6 Uhr in Schimien-schwang an. Untertwegs trafen wir ein Kaisergrab. Ein solches Grab besteht aus großen Waldparzellen, in denen dann die Gebäude liegen. Der Eintritt bestand aus Marmorpfeilern, die solche Form hatten, verziert mit Drachen, Schlangen und andern Gethier. Dahinter waren eine Menge Thiere aus Marmor, Pferde, Bügel, Kamel, dann kamen wieder Marmorpfeiler und dann kam ein Tempel aus kolossalen Holzpfelern gebaut, inwendig mit einer prachtvollen Holzstuckung und Bemalung. Hinter dem Tempel war das Grab, welches einfach aus einem großen eisernen Hügel bestand. Von Schimien-schwang ging der Ritt weiter nach Nannan, wo verschiedene große Kaisergräber lagen. Alle verschieden in ihrer Form. Das größte hatte einen mehrstöckigen Aufbau und war mit Wasser umgeben, über welches sehr schöne Brücken führten. Ich habe alle photographirt, ich hoffe, daß die Bilder gut geraten sind. Räuber fanden wir nirgends. Auf dem Rückritt gingen wir über einen Paß von etwa 200 Meter Höhe, der aus Steintreppen und Steingeröll bestand und der nur abgefahren für die großen Pferde mit großen Schwierigkeiten genommen werden konnte. Vorher hatten wir einen Wald passiert, der aus Niesern bestand und unter denselben waren echte Kaktusen und Fischen angepflanzt, die einzige Stelle in der Art, sonst ist Alles ohne Baumwuchs; nur am Fuße befinden sich viele Obstbäume, Birnen, Äpfel und eine Frucht, die genau wie eine Dattel schmeckt. Abends trafen wir in Ritshou ein und mußten dem Bataillon nachreiten. Da es aber schon 6 Uhr war, blieben wir dortselbst. Am nächsten Tage war ein Ritt über 60 Kilometer, denn das Bataillon hatte unterdessen zwei Tagemärsche in Richtung Tientsin zurückgelegt. Abends 6 1/2 Uhr trafen wir das Bataillon in Pienting-shan. Den nächsten Morgen bekam ich den Auftrag, die Drifschast Hoang-shan, die uns schlecht mit dem Nöthigen versehen hatte, zu verlassen. 15 Mann wurden auf einen Wagen gesetzt, dazu sämtliche Leutnants und Burden, die durch Ponnys alle beritten waren.

Nach einem Ritt von 15 Kilometer wurde die Drifschast umstellt, der Bürgermeister festgenommen und demselben eine Lieferung von 12 Ochsen und Verpflegung für das kommende Bataillon ausgesetzt. Da er keine Ochsen liefern konnte, wurden 300 Taels, etwa 1000 M., beigetrieben, außerdem 100 Hühner und fünf Hammel. Während wir noch dabei waren, kam die Meldung, daß das Detachement Reht gemacht hätte und in der Richtung nach Sanhsien, wo wieder Räuber sein sollten, marschirt wäre. Wir mußten deshalb schnell aufbrechen und dem Detachement mit den 300 Taels nachreiten. Abends kamen wir bis Piantshien, übernachteten dort, hatten aber das Glück unsere Bagage zu treffen, so daß wir das Nöthige herausnehmen konnten. Den nächsten Morgen ritten wir dem Detachement nach, halten es bald ein und blieben in Wang-shuen den 30. Dezember. Am nächsten Tage sollte Ruhetag sein, aber Mittags wurde alarmirt und wieder marschirt. In Wang-shuen hatten wir noch Gelegenheit, die sogenannten chinesischen Christen zu bewundern. Ueber 100 kamen in den Ort, alle mit dem Kreuz und Rosenkranz und unter diesem Schutz glaubten sie plündern zu können. Nachdem einige Klagen zu Ohren des Majors kamen, wurden alle Christen zusammengetrieben und allen, denen irgend etwas nachgewiesen wurde, bekamen 25 auf den Blanken, dann wurde das ganze Gefolge nicht gerade sanft aus der Drifschast vertrieben. Da es kein Wunder, wenn die Chinesen gegen diese Schweinehunde sich auflehnen, denn jeder Chinese, der irgend etwas auf dem Kerbholz hat, wird schnell Christ und stellt sich unter den Schutz der Mission. Am Mittag bekam ich mit 12 Reitern, 6 Leutnants den Auftrag, durch das Gebirge auf Png-hu-shien auf Räuber aufzuklären. Der Auftrag kam mir sehr überraschend, da ich gar kein Gepäck mitnehmen konnte, 1 Flasche Cognac, die ich in meine Feldflasche goß, war das Einzige, keine Dedes u. s. w., denn ein Hauptmann, der an einer Drogenvergiftung litt, hatte sich gerade gesund gemeldet, sonst müßte ich die Kompanie führen. Wir ritten den Tag bis Ma-shien-tian-shien und blieben dort eingeschlossen in einer großen chinesischen Herberge. Ich mußte mich mit den stinkigen Chinesen abgeben. Später ahn wir frisch geschlachtete Hühner, von welchen die Bouillon immer sehr

eigenlich ursprünglich für die Einführung der Hundsteuer maßgebend? — Diese wurde doch lediglich eingeführt, um ein Verbotsgemittel gegen die in früheren Jahren öfters und in neuerer Zeit — Gott sei Dank — äußerst selten auftretende Hundwuth zu bilden und heute? — Heute bildet sie für Staat und Stadtverwaltung eine nette Steuernschraube. — Ja, ja, der Appell kommt in der Regel beim Esen.

Wie es nun heute noch vernünftige Leute geben kann, die einer Steuer, sei es in welcher Form, das Wort reden, ist eigentlich ein physiologisches Räthsel, denn berücksichtigt wird, daß jede Kleinigkeit, die wir bedürfen, schon mit Steuern belegt ist und ich muß schon die gerechtfertigte Frage aufwerfen, wo ist noch Aufhebung des Ottobis die Verbilligung unserer Lebensmittel geblieben?

Nun wieder zum Hund. Hundehalten ist ja allerdings eine Liebhaberei, und nach den Ausführungen der verschiedenen Herren Einsender kann diese Liebhaberei nicht hoch genug versteuert werden. Nun gibt es aber noch mehr Liebhaber, ja ich möchte sogar sagen, jeder Mensch hat eine Liebhaberei, wo aber soll es nun hin führen, wenn alle diese Liebhaber besteuert werden sollen? — Es würde wohl mancher Hundesteuererkenntlich sich hinterm Ohr kratzen, und dabei könnten ja dann die Hundefreunde wieder vergnügt die Hände reiben, wenn z. B. für Equipagen, Pferde, Motoren und Fahrräder etc. etc. Steuer gebietet werden müßte. All diese Thatsachen sollen denn doch auch in Erwägung gezogen werden und glaube ich kaum, daß sich Jemand finden läßt, der im Prinzip mit derartigen Steuern einverstanden wäre. — Sollte dies aber dennoch der Fall sein, dann — ha, welch reiches Feld für unsere Stadtverwaltung, versteuert Hunde, Pferde, Ragen, Equipagen, Motoren und Fahrräder, Klaviere und Alles, was da kreucht und flucht. Ich wünsche dazu nur den nöthigen großen Geldbeutel.

Nun aber noch ein anderer Gesichtspunkt. So wie heute die Besteuerung vorgenommen wird, ist von dem ursprünglichen Zweck, der verfolgt wurde, gar nichts mehr zu bemerken. Der Hundebesitzer zahlt seine 16 M., die Steuerbehörde hebt sie ein und ob der Hund krank, zu alt oder überhaupt noch geeignet ist, sein Dasein zu fristen, darum kümmert sich kein Mensch. Nun frage ich aber weiter, welche Hunde sind es, die laut den verschiedenen Einfendungen die Menschen attackieren? In der Regel sind es alte, griesgrämige Thiere, die anderwärts, z. B. in Bayern, Pfalz und Schweiz, durch die untertugendlichen Thierärzte bei der Besteuerung zurückgewiesen, d. h. zur Tödtung abgeprochen werden. Warum aber bestimmet sich bei uns eine Behörde um die Unterstufung der eine so lukrative Einnahmequelle bildenden Hunde und warum verzehret man den versteuerten Hund den Besitzern nicht eine Ausweis- bezw. Steuerkarte, an der durch Anbringung von Nummern oder Namen des Besitzers ersichtlich ist, daß der Hund versteuert ist und wem er gehört? — In diesem Falle könnte bei den vielen Anfällen der Bestien! — o armer Hund — der Besitzer zur Anzeige gebracht und durch eine erstmalige Verwarnung aufmerksam gemacht werden, daß im Wiederholungsfall er gestraft, oder aber, wenn es sich um ein thätiglich bissiges Thier handelt, dieses dem Abdecker überliefert wird. Ich schaudere ganz bei dem Gedanken der vielen Hundeanfälle, die hier vorkommen sollen und eine Schönheit läßt mir über den Rücken, aber — sonderbar — ich habe noch gar nie eine solche Attacke erleben können. Oder sollten am Ende die Herren Einsender zu denselben Thierfreunden zählen, denen es ein ganz besonderes Vergnügen macht, einem Hund, der sich seiner Freiheit freudig, ein wenig auf der Straße herumtollt, oder der am Ende — warum — seine Rothbust vertritt, so ganz ein passanter Hund auszuweisen? Wofür natürlich der Hund durch einen Ritz sich bedanken soll! — Sehen Sie, das ist z. B. wieder etwas, was ich schon häufig beobachtet habe, und wenn darauf ein Angriff folgt, so kann ich nur sagen „Bravo Carol“, denn seiner Haut darf sich sogar der Hund wehren, schon in dem Bewußtsein, daß er mehr Steuer trägt, als mancher berathige Thierfreund.

Meiner Ansicht nach wird der Gaul beim Schwanz aufgeschäumt, wenn eine Erhöhung der Steuer eintritt, denn es wird, wie ich selber annehmen muß, dann nur noch mehr Leute geben, wie heute. Die Herren Hund nicht versteuern und diese sind wohl auch in der Hauptsache die so sehr gefährlichen Straßenhunde. Schaffe man zunächst mal Ordnung in der Hundesteuergeschichte und es wird schon dadurch eine Degeneration der Hunde eintreten. Trifft dies nicht zu, so haben die Herren Stadtväter immer noch Zeit, andere Maßregeln zu ergreifen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Die Skandale im Unterhause.

* London, 6. März. John Redmond wünscht die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Thatsache zu lenken, daß einige von den Mitgliedern, die in der gestrigen Sitzung von dem Sprecher zur Ordnung gerufen wurden und dann mit Gewalt aus dem Saale entfernt wurden, in Willkür sich nicht geweiht hätten, abzukommen. Der Sprecher erklärte hierauf, daß die Angelegenheit im jetzigen Augenblicke nicht zur Sprache gebracht werden könne. Balfour theilt auf eine Anfrage mit, die Verathung der Civilliste sei von der Tagesordnung der morgigen Sitzung abgesetzt, er werde morgen beordnen, die Geschäftsordnung dahin abzuändern: Abzuerheben, die von der Sitzung suspendirt, sich der Suspension widersetzen und aus dem Sitzungssaal gewaltsam entfernt werden müssen, können vom Sprecher ohne Weiteres für den Rest der Sitzungsperiode

gut schmekt; dann wurde noch ein kleiner Punsch von Cognac gemacht und einige Cafés, die ein Leutnant mitgenommen hatte, als willkommenes Beigabe dazu gegessen. Um 11 Uhr gingen wir zu Bett, um am nächsten Morgen um 7 Uhr aufzubrechen. Da wir gerade 7 Stunden Schlaf voraus sind, so werdet Ihr gerade in das neue Jahrhundert hineingesprungen sein. Der Ritt ging sehr wieder über den schon erwähnten Paß durch die chinesische Mauer, die oft über die steilsten Berge weggeht, nach Tun-Ling, wo sich auch ein Kaisergrab befindet. Auffallend waren die schönen Chinesinnen, die vollständig überrascht, in ihre Häuser flohen. Dieselben trugen dort einen großen Kopfschub, hatten große Hüfte und waren gegen die sonstigen schön gewachsen und groß. Der Taoist nahm uns freundlich auf und führte uns durch ein Frühstück, aber unsere Bemühungen, an der Mauer entlang über das Panhsau-Gebirge in das Thal nach Ping-hu-fien zu kommen waren nicht ausführbar. Wir mußten wieder zurückzukehren, nochmals den Paß passieren und dann ging es durch das Linbo-Thal in das Panhsau-Gebirge. Der Ritt ging immer in dem Flußbett, das trocken war, entlang, Alles Steingeröll, sehr oft mußten wir führen, verschiedene Pässe auf Saumthieren übersteigen und gelangten am Abend um 7 Uhr an einer kleinen Ortschaft nördlich von Ping-hu-fien an. Eine Ortschaft war von den Räubern zerstört, aber Räuber fanden wir nirgends. Die Einwohnerzahl war überall sehr zuvorkommend. Am nächsten Tage sollten wir das Detachement in Pankuffien treffen, aber nur eine Meldefarte traf mich dort beim Taoist, daß dasselbe über Pankou den Marsch auf Nanyan angetreten hatte, denn es hätten sich dort 4—6 Bataillone chinesischer Soldaten gezeigt, die die Demarkationslinie der Mauer überschritten hätten. Nun hieß es nicht lange Säumen, noch einständiger Raft trachtete ich mit zwei Leutnants und vier Reitern in nordwestlicher Richtung dem Detachement nach. Die Uebriigen machte ich selbstständig, da wir schon verschiedene lahme Ponys hatten, die erst ersetzt werden mußten. Um 3 Uhr ritt ich fort und mußte bis Neenan circa 50 Kilometer zurücklegen. Um 11 1/2 Uhr Nachts erreichte ich den Ort und traf das Detachement an. Der Feind war jedoch schon über die Mauer zurückgezogen, nur ein Leutnant von Berfen

suspendirt werden. (Reharter Beifall bei den Ministerien, für-misches Oho bei den Iren.)

Zur Lage in China.

* Berlin, 6. März. Aus Peking wird vom 3. März gemeldet: Waldsee wurde ein Antrag Lihung-tschang's zur Kenntniß gebracht, wonach von weiteren Expeditionen Abstand genommen und die Unterdrückung des Räuberunwesens den chinesischen Truppen übertragen werden soll. Waldsee antwortete entgegenkommend, unter ausdrücklicher Wahrung seiner vollen Handlungsfreiheit, die Einstellung der Expeditionen werde in Aussicht gestellt, unter dem Vorbehalt, daß nicht alte chinesischer Truppen selbst oder der Boxer und Räuber, neue Abwehrmaßregeln erfordern. Reguläre chinesische Truppen bleiben außerhalb des von den Verbündeten gehaltenen Gebiets unbeeinträchtigt, ihre Stärke und Stellung sind Waldsee richtig mitzutheilen. Die Demarkationslinie gegen die Stellen der Verbündeten darf von chinesischen Truppen unter keinen Umständen, auch nicht mit Patronen, überschritten werden.

Telegramme.

* London, 7. März. Die „Morning Post“ meldet aus Peking: Die Edikte, welche zwischen Juni und August 1900 erlassen sind, sollen an den Hof gesandt werden, damit sie dort auf ihre Echtheit geprüft werden. Der Kaiser habe zweifellos die Absicht, einige davon für falsch zu erklären, obwohl sie mit Genehmigung der Kaiserin-Wittve erlassen sind.

Der Burenkrieg.

* London, 7. März. Die „Morning Post“ meldet, der Generalstaatsanwalt der Kapkolonie übernahm das oberste Richteramt in Transvaal.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers.“)

* Stuttgart, 7. März. In der gestrigen Sitzung der Stuttgarter Handelskammer wurde der Antrag, gegen jede Erhöhung der Getreidezölle abgesehen, dagegen eine Resolution angenommen, wonach die Erhöhung keinesfalls 6 Markt überschreiten und langfristige Handelsverträge nicht abschließen darf.

* Berlin, 7. März. Die Kaiserin ist heute Morgen hier wieder eingetroffen.

* Berlin, 7. März. Den „Berl. Polit. Nachr.“ zufolge ist eine reichsgesetzliche Regelung des Apothekereiwesens bis auf Weiteres nicht zu erwarten. — Die „Nationalzeitung“ meldet: Die Metesten der Kaufmannschaft richteten an das preussische Staatsministerium einen Antrag, den amtlichen Handelsvertretungen rechtzeitig Kenntniß von dem Entwurf des neuen Zolltarifs zu geben. Der Antrag ist förmlichen deutschen Handels- und Industrie-Vertretungen überandt worden mit dem Ersuchen, die Schwesterkorporationen möchten in gleicher Richtung vorgehen.

* Amsterdam, 7. März. Am Abend fanden in den Theatern Gratisvorstellungen für die Mitglieder der Kriegervereine und Arbeiter statt. Zum Walle im Thronsaal des königlichen Schlosses waren einige hundert Einladungen ergangen. Auch die Königin-Mutter und der Herzogregent von Mecklenburg-Schwerin waren zugegen.

Zum Aufschlag auf den Kaiser.

Bremen, 7. März. Nach der „Wesertag.“ wurde der Kaiser von dem gegen ihn geschleuderten Eisenstück auf die Wange unterhalb des rechten Auges getroffen; konnte aber nicht schwer verletzt sein, da er sich auf der ganzen Fahrt zum Bahnhofe zu dem neben ihm sitzenden Bürgermeister Dr. Schulz nicht darüber äußerte, und erst am Bahnhofe von den Herren seines Gefolges auf die blutende Wange aufmerksam gemacht wurde. Der junge Mensch, welcher die That verübte hatte, gerieth unter die Pferde der hinter dem Wagen reitenden Landjäger, wurde vom Publikum ergriffen, von Polizisten festgenommen und nach dem Stadthause gebracht. Bei seiner Vernehmung befiel er wiederholt in Krämpfe, war aber bürgerlichen Vernehmungsfähig. Ueber den Beweggrund der That gab er keine Auskunft. Daß er dauernd an epileptischen Krämpfen leidet, scheint ein Arzneimittel zu beweisen, das er bei sich führte.

mit einem Juge Reiter hatte etwa 60 Soldaten geblüht. Es war auf diese Weise wieder nichts zu machen. Am 3. ward mir endlich der erste Ruhetag. Mein Pferd, ein amerikanischer Wallach hatte alle Strapazen gut überstanden, denn mein zweites Pferd mußte ich wegen starken Schnupfen in Tientsin zurücklassen. Nun kam der Rückmarsch nach Tientsin. Am 4. Lutau, am 5. Sanhoffen, am 6. Pankuffien. Hier war wieder Ruhetag, der sehr interessant wurde durch ein Diner beim Taoist, sowie wie Landroth und Richter in einer Person. Beim Eintreten empfing und schon derselbe. Ein großer rother Schirm wurde vorausgetragen, dann kam der Mandarin in einer Sänfte und dahinter etwa 30 Diener. Dem Abend ab er mit uns, ließ aber bei unserem Essen nach jedem Gang zwei chinesische Gerichte heranschaffen. Er hatte schon einige Broden deutsch gelernt, denn ein Feldwebel mit einem Theil unserer Bagage war vort zurückgeblieben. Den nächsten Morgen erschien er schon zum Frühstück und rauchte immerzu, Cigarillos, Wasserpfeife, Opium durcheinander. Zuerst räusperte er beim Essen, um sein Wohlbedienen kund zu geben immerzu und spuckte auf den Boden. Nachdem ihm aber der Dolmetscher bedeutet hatte, daß dies bei uns nicht üblich wäre, ließ er das Räuspeln und spuckte zur Thür hinaus. Er sah sehr intelligent aus und sah meistens bei uns mit einem Helm von uns auf dem Kopfe. Um 1 Uhr waren wir zum Diner geladen. Zuerst wurde sein Gefängniß beschlagnahmt, wo als Raubüberdeter ein Christ mit dem Kreuz um den Hals angeschlossen sah. Dann gingen wir in den Empfangsalon, wo Thee und Gebäck servirt wurde. Um 1 1/2 ging es dann in ein anderes Gemach, wo das Diner stattfinden sollte. Auf dem Tische standen in der Mitte 20 Schüsseln mit allerlei Konstell. verschiedenen Salaten u. s. w. bereit. Vieles war sehr wohl-schmeckend. Dann ging das Essen los, etwa 20 Gänge, darunter Haifischknochen, Haifischmarc, Seelachs, Hühnersuppe, Geta-schreden, Schweinebraten, Hühner, Enten, Hammel, zuletzt Reis; Vieles schmeckte ganz gut. Einiges war auch nicht zu essen. Uebrigens die faulen Eier sind ganz gut zu essen, vielen schmeckten sie sogar sehr aromatisch, ich kann ihnen keinen großen Geschmack abgewinnen. Nach dem Essen schenkte er dem Major zwei Ponys

Berlin, 7. März. Der Kaiser, welcher am Bahnhofe von der Kaiserin und dem Reichskanzler empfangen wurde, empfing im Schlosse den Geheimrath Professor von Bergmann. Der Kaiser hat die Theilnahme an der heutigen Besichtigung des Offizier-Reitunterrichts der Potsdamer Kavallerieregimente aufgegeben.

Mannheimer Handelsblatt.

Bei der Deutschen Militärversicherung-Kassa in Hannover waren im Monat Februar 1901 in den beiden von der Kassa betriebenen Geschäftszweigen, der Militärversicherung und Lebensversicherung (auch Tochterversicherung) zu erledigen: 651 Anträge über M. 1,297,500.— Versicherungs-Kapital. Von Errichtung der Kassa (1875) bis Ende Februar 1901 gingen ein 651,860 Anträge über M. 462,467,000.— Versicherungs-Kapital. Die Nachzahlungen an Versicherungs-Summen, Prämienrückgewähr etc. im Laufe des Jahres 1900 betruhen M. 6,160,000, die Gesamtauszahlungen seit Bestehen der Kassa M. 28,000,000.— Das Vermögen der Kassa erhöhte sich im Monat Februar 1901 von M. 107,754,000.— auf M. 108,216,025. —

Getreide.

Mannheim, 7. März. Die Stimmung blieb unverändert ruhig. Die amerikanischen Forderungen waren etwas höher. — Preise per Tonne an Rotterdam: Saroniska M. 134—135, Sibirischer Weizen M. 132—134, Kaukas M. 133—134, Redwinter M. 134—134.50, La Plata neue Ernte M. 129—133, feinerer Sorte M. 135—137, Rumänischer Weizen M. 131—144, russischer Roggen M. 108—109, neuer Weizen M. 87.50, La Plata-Weizen M. 86, russische Futtergerste M. 103, amerl. Hafer M. 110, russischer Hafer M. 105—108, Prima russischer Hafer M. 110—123.

Frankfurter Effekten-Societät vom 6. März. Oester. Credit 215.70, Deutsche Bank 208.10, Dresdener Bank 180.90, Staatsbahn 144.60, Lombarden 24.80, Noribern 57.80, Gotthard 168, Schweizer Nordost 114.60, Schweizer Union 95, Anatol. Eisenbahn 85.60, Norddeutsche 190, Elbtal 126.50, Aprax. Spanier 72.80, Aprax. amerl. Mexikaner 42.60, Aprax. Portugiesen 25.50, Madrider Soole 42, 1600er Soole 141.70, Laura 204.30, Jaspener 170.25, Belgischen 175.40, Concordia 272.50, Electric. Schuldent 169.90, Electric. Santos 74.

Wasserstands-nachrichten vom Monat März.

Vegetationsorten vom Rheine:	Datum:							Bemerkungen:
	2.	3.	4.	5.	6.	7.		
Konstanz	2.46		2.51	2.54	2.54			
Waldshut	1.52	1.91	2.41	2.24	2.24	2.29		Abd. 6 Uhr
Bödingen	1.40	1.77	2.17	1.87	2.01			Abd. 6 Uhr
Rehl	1.48	1.99	2.46	2.70	2.51	2.69		Abd. 6 Uhr
Kanzenberg	3.09	3.25	3.72	4.05	3.96			2 Uhr
Wagen	3.04	3.32	3.88	4.15	4.03			Abd. 6 Uhr
Germerstheim		3.09	3.46	3.90	3.96			B.-P. 12 Uhr
Mannheim	3.11	3.54	3.96	4.30	4.26	4.11		Morg. 7 Uhr
Wang	1.10	1.84	2.90	2.64	2.79			F.-P. 12 Uhr
Singen		2.62	2.68	3.22	3.25			10 Uhr
Konst.	2.43	3.12	3.58	3.88	4.03			2 Uhr
Koblentz	3.28	4.46	4.87	4.89	4.78			10 Uhr
Rhein	3.90		5.74	5.82	5.62			3 Uhr
Ruhrort		4.12	5.34	5.80	5.63			6 Uhr
vom Neckar:								
Mannheim	3.57	4.92	4.66	4.81	4.53	4.37		V. 7 Uhr
Heidelberg		2.70	3.60	2.25	2.05			V. 7 Uhr

Bei Erkältungen, Catarrh, Keiserkeit, Trockenheit, heit des Halses wirken schleimlösend: Apotheker Albrecht's Keiserkeit, Pulver & Schachtel 80 Pfg. in den Apotheken und besseren Drogerien, Haupt-Depots: Mohren-, Löwen- und Schwab-Apothek. Depots: Drogerie z. Waldhorn, D 3, L. Ludwig & Schüttelheim. 1901

Pfaff-Nähmaschine
nur allein
leicht zu haben bei
Martin Decker,
A 3, 4. MANNHEIM A 3, 4.
via-à-vis dem Theateringang. Telefon 1295.

Beibhaber von praktischem Schuhwerk finden die reichste Auswahl, auch in ganz billigen Artikeln, bei
Georg Hartmann,
D 3, 12 Schuhwarenhandlung an den Planen D 3, 12
Wiederverkauf der Fabrikate von Otto Herz & Cie. in Frankfurt a/Main. (Telephon 449.)

und vier Pelze. Da derselbe nur die Ponys und einen Belg nahm, bekam ich auch einen warmen Schafpelz. Der Taoist sah dann im Mantel und Mütze des Majors, während der Major den Mandarinenhut mit Pfannenscheibe und den Belg anhatte. Der Taoist, der den Kopf unter die Mütze schob, hatte etwas Ähnlichkeit mit Molke. Am nächsten Morgen ging der Marsch weiter, der Taoist begleitete uns und ritt den großen Schimmel des Majors, während Legierer einen geschenkten Pony ritt. Nach einer Stunde verließ er uns und wurde in einer Sänfte zu Hause getragen. Am 8. erreichten wir Tshui-fing-ton. Am 9. kamen wir durch Yang-fun, eine Etappe von uns, die mit der ersten Kompanie besetzt ist. Bei dem roten Kreuz konnten wir uns etwas Bier, Brod und Cognac holen, Alles Genüsse, die wir schon lange entbehrt hatten. Auch kam ich hier zuerst wieder in ein geheiztes Zimmer. Statt Brod machte vorher ein Mann vom Bataillonshabe Brezel aus Weizenmehl, Butter, die in Schmalz gebaden wurden und ganz gut schmeckten. Butter, die hier unbekannt ist, hatten wir zum Glück genug mitgenommen. Abends erreichten wir Pakou, nachdem wir vergebens eine nicht zerstörte Ortschaft gefunden hatten. Pakou war auch vollständig zerstört, nur einzelne Kulis hatten sich einige Löcher zurechtgemacht, die dann von uns belegt wurden; ein schauerhafter Kufenball. Am 10. erreichten wir wohlbedienten Tientsin und fanden unsere Wohnungen in Ordnung vor, es war nichts verbrannt. Es waren nämlich bei der vorigen Expedition 30 Offiziere sämtliche Sachen verbrannt, leider sind mir auch 40 photographische Platten flüchtig gegangen, die der Photograph in dem Pamen zum Kopieren hatte, er selbst konnte nur das nackte Leben retten. Die Bahn nach Peking wird jetzt eröffnet sein, deshalb werde ich mich recht bald zu der Besichtigung der Kaiserpaläste dorthin begeben. Es verlautet hier, das Oberkommando ginge im März zu Hause, es sollen hier 4 Bataillone bleiben. Wenn es mir freigestellt wird, bleibe ich noch etwas hier, denn es ist doch sehr interessant, einmal längere Zeit aus dem ewigen Einerlei in Deutschland heraus zu sein.

Amts- und Kreis-Bekundigungsblatt.

Amtliche Anzeigen

Bekundigung. Die diesseitige Vorchrift vom 27. vor. Wd., nach der das Verbot des § 41, Abs. 1 der Baupolizeiordnung...

Bekundigung. Den Antrag der hiesigen Schwesternschaft bei den Sachverständigen für Arbeiterunterstützung...

Einladung. Die Auffstellung der hiesigen Voranläge für das Jahr 1901...

Einladung. Zur Versammlung des hiesigen Ausschusses wurde eingeladen auf Freitag, den 8. März 1901...

Einladung. Zur Versammlung des hiesigen Ausschusses wurde eingeladen auf Freitag, den 8. März 1901...

Bekundigung. Die diesseitige Vorchrift vom 27. vor. Wd., nach der das Verbot des § 41, Abs. 1 der Baupolizeiordnung...

Zwangs-Versteigerung. Freitag, den 8. März 1901, Nachmittags 2 Uhr...

Versteigerung. G 2, 12. Donnerstag, 7. März, und Freitag, den 8. März 1901, Nachmittags 2 Uhr...

Unterricht. Berlitz-Schule. D 2, 15, 3 Treppen. Sprachschule für Erwachsene...

A. Paul. Tanzlehrinstitut I. Rang. Kommenntesantes, den 11. März, Abends 8 Uhr...

Verein für Ferienkolonien. Ordentliche General-Versammlung am Mittwoch, den 13. März, Abends 8 Uhr...

I. Baden-Badener Goldlotterie. Loos a 1 Mk. 11, 110. 2288 Geldgewinne...

Wein. Ein gutes Stadtweizen am Platze sucht gegen 2000 Mark...

Zu kaufen gesucht. Ein schönes rentables 6-7 Zimmer Wohnhaus...

Hypotheken-Darlehen. Von privater Seite habe an erster Stelle zu vergeben...

Warnung! Ich warne hiermit Jedermann, meinem Sohne Friedrich...

Kaufmännischer Verein. MANNHEIM. Donnerstag, 7. März a. c., Abends 8 1/2 Uhr...

„Ueber das Wesen des Humors.“ Für Nichtmitglieder sind Tageskarten a M. 1.50 in unserem Bureau...

MAGGI zum Würzen. der Suppen, Saucen, Gemüse, Salate u. s. w. ebenso Maggi's Gemüse und Kartoffeln...

frische gewässerte Stockfische. soeben eingetroffen. Carl Müller, R 3, 10 B 6, 6. Telefon 1011.

frische Schellfische. heute eintreffend. frisch gewässerte Stockfische. Carl Fr. Bauer, U 1, 13, an der Neckbrücke.

Erste Arbeiterin, die befähigt ist, die Leitung des Aenderungs-Ateliers zu übernehmen...

L. Fischer-Riegel. Damen- und Kinder-Confection. Aufgepaßt! Morgen Freitag...

Schellfische. Dürrobt, Apfelsäure, Dampfapfel, Zwetschen, Birnen, Johannisbeeren...

J. H. Kern, G 2, 11. Tafel Schellfische. Muscheln, Zander, Cabliau...

frische Schellfische. eingetroffen. Herm. Hauer, O 2, 9.

frische Schellfische. eingetroffen. Herm. Hauer, O 2, 9.

frische Schellfische. eingetroffen. Herm. Hauer, O 2, 9.

frische Schellfische. eingetroffen. Herm. Hauer, O 2, 9.

frische Schellfische. eingetroffen. Herm. Hauer, O 2, 9.

frische Schellfische. eingetroffen. Herm. Hauer, O 2, 9.

Angorafelle, Ziegenfelle Teppich-Haus. A. Sexauer Nachf., Mannheim, D 2, 6.

Bekundigung. Am 18. März d. J. wird an Stelle der jetzigen Reichsbankstelle in Brandenburg a. O. eine Reichsbankstelle...

Vergebung von Siedbaumaterialien. No. 1940. Die Lieferung nachstehender Siedbaumaterialien zur Verfertigung von Siedbännen...

Badschellfische. Schellfische, Cabliau, Zander, Kottungen, grüne Heringe...

Bade- u. Schwimmstift für Frauen u. Mädchen Act.-Ges. IX. ordentliche Generalversammlung...

Mayerhof Concert. mit neuem Programm. Fortgesetzter Ausschank des edlen Stoffes Doppel-Bock...

Münchner Augustiner Doppel-Bock. Am Samstag beginnt der Ausschank des Münchner Augustiner Doppel-Bock...

Agitator. Hochachtungsvoll F. E. Hofmann. Café Français, Café-Restaurant Wilhelmshof...

Restaurant Löwenkeller. B 6, 30/31. Heute Donnerstag Abend. Frei-Concert...

Golofneumstheater in Mannheim. (Haltestelle der elektrischen Straßenbahn.) Retardationsabth. Direction: Fritz Reiterbaum...

Gute Nacht Hänschen. Kaiser Josef II. und die Jesuiten. Aufgepasst! Morgen Freitag früh, von 8-11 Uhr...



Zur gefälligen Kenntnissnahme.

Theile hierdurch ganz ergebenst mit, daß ich meine Verkaufsräume im Hause E 1, 1, durch Hinzunahme des Entresols wesentlich vergrößert und den modernen Anforderungen entsprechend eingerichtet habe. — Der Eingang zu denselben befindet sich von nun an

E 1, 1, auf der Plankenseite, E 1, 1.

Da ich nun in eigenem Hause wieder über genügenden Platz für meinen gesammten Lokalverkauf verfüge, so habe ich das bisher auswärtsweise in F 1, 10 betriebene Zweiggeschäft aufgelöst. Der von diesem letzteren speziell betriebene Geschäftszweig wird von jetzt ab in derselben Weise in dem Parterre-Baden E 1, 1 (Plankenseite) fortgeführt. Zum Besuche meiner neuen Ladenlokalitäten lade ich hierdurch höflichst ein und empfehle gleichzeitig meine neuesten Fabrikate, insbesondere

die nur von mir fabrizirten Tapeten nach Entwürfen des Herrn Prof. Otto Eckmann in Berlin,

sowie auch mein reich assortirtes Lager von den besten Erzeugnissen des In- und Auslandes, wie:

Lincrusta-, Walton-, Japan-, Anaglypta-, Lignomur- und Salubra-Tapeten etc.,

ferner mache ich auf mein großes Lager in „Hansa-Linoleum“, erstes Delmenhorster Fabrikat, aufmerksam.

H. Engelhard, Tapetenfabrik und -Handlung, E 1, 1, Eingang Plankenseite, E 1, 1.

80210

Reeller Inventur-Ausverkauf

grosser Posten

Schuhwaaren.



Es handelt sich um Schuhe und Stiefel verschiedener Arten, von denen keine ganzen Sortimente mehr vorhanden und welche das Jahr hindurch in den Schaufenstern, durch Anprobieren, durch Druck auf Lager — im Ansehen — nicht aber in der Haltbarkeit gelitten haben, — die bedeutend unter meinen seitherigen bekannt billigen Preisen abgegeben werden.

Von diesen zurückgesetzten Artikeln sind in meinen Schaufenstern in der Breitenstraße und Jungbuschstraße ausgestellt und werden dem Publikum genau so verkauft.

- Ein großer Posten Herrenzugstiefel, Kid- mit Kalblederbesatz, hoch-elegant und dauerhaft Mk. 7,90
- Herren-Halenstiefel, Kid- mit Kalblederbesatz " 3,50
- Herren-Schnallenstiefel, Kid- mit Kalblederbesatz, Goodyear-Welld " 10,90
- Herren-Halbschuhe zum Schnüren und mit Zug in Kalb-, Chevreauy- und anderen Leder-Arten " 6,90

Günstige Gelegenheit zum Einkauf von Confirmanden-Stiefeln.

- Confirmanden-Stiefel für Knaben, gutes Fabrikat Mk. 2,90
- Confirmanden-Stiefel für Mädchen, in Knopf- u. Schnürst. " 3,50
- Ein großer Posten Damen-Knopf- u. Schnürstiefel mit garantiert echtem Chevreauy-Besatz " 6,90
- Damen-Kalbleder-Knopf- u. Schnürstiefel, verschiedene Dessins " 6,90
- Damen-Chevreauy, Kid- u. Kalbleder-Knopfstiefel, Louis XV. Absatz, jedes Paar " 9,90
- Wichsleder-Damen-Knopfstiefel mit ausgenähten Knopflöchern " 3,90

- Ein großer Posten Herrenlactstiefel bedeutend unter Einkauf.
- Ein großer Posten Knopfstiefel für Kinder u. Mädchen, Kid- u. Kalbleder mit Lackbesatz, äußerst preiswerth.
- Ein großer Posten gelbe Stiefel für Herren, Damen, Kinder und Mädchen, von denen keine ganzen Sortimente mehr vorhanden, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
- Ein großer Posten Kinder- u. Mädchen-Schuhe u. Stiefel außerordentlich billig.
- Ein großer Posten Damen-Zugstiefel Nr. 85, 86, 87 in Chevreauy-, Kid-, Kalb- u. Wichsleder zu Mk. 1,90, 2,20, 2,50, 2,80, 3,50, 3,90, 4,50 u. 4,90. 81015

Wirklich günstige Gelegenheit zu sehr billigem Einkauf.

Breitenstraße, R 1, 2/3, am Markt. **R. Altschüler** Jungbuschstraße, G 5, 14.

Verkaufshäuser unter eigener Firma: Berlin, Mannheim I., Stuttgart, Karlsruhe, Würzburg, Mannheim II., Seilbrunn, Frankfurt, Freiburg, Mannheim III., Hamburg.

Hypotheken, Credit, Real- und Darlehen — erhalten sofort günstige Angebote. Preiswert gegen Marke franco. **Deutscher Reichs-Bankverein** **Reyler & Co.,** Adolphstr. 1, Bankhofstr. 2, Dortmund. 80000

Specialität nur für Herdfeuerung empfiehlt sich **L. Gross,** Ofenleger, Große Meißelstraße 48. 80001

Stahlfechterei. Stähle werden gegen Vorarbeiten abgeliefert. **S. Schmidt, T 4, 10.** 80001

Vorbereitung i. d. Gießerei **Reyler & Co.** — erhalten sofort günstige Angebote. Preiswert gegen Marke franco. **Deutscher Reichs-Bankverein** **Reyler & Co.,** Adolphstr. 1, Bankhofstr. 2, Dortmund. 80000

Freyersbacher in doppelkohlensäurer Füllung. **Hervorragendes Tafelwasser.** Bad Freyersbach. Bad Schwarzwald. **M. Lang & Co.,** Hauptniederlage, vorm. A. Friedrich, N 4, 6, Tel. Nr. 700.

Wanger's Schuhwaarenhaus Mannheim, Breitestrasse, E 1, 3 (im Hause des Herrn Fischer-Riegel) **Confirmanden-Stiefel** für Knaben u. Mädchen offerire in bester Qualität bei riesiger Auswahl: **à Mk. 5.50, 5.80, 6.00, 6.50, 6.80, 7.00, 7.50** bis zum elegantesten Genre. Ehe man anderswo kauft, vergleiche man Preise und Qualitäten der in meinen Fenstern ausgestellten Waaren.

Neu! Brauereien u. Restaurationen Neu! sowie Braumeistern **Schank-Bufferets** neuester Construction, in verschiedenen Größen u. Ausführungen billigst. **Alexander Heberer, Mannheim.** Eisenschank- und Buffet-Fabrik. 81006

Moser-Rohls Portionen-Cacao mit Zucker. **Marke Consum** 1 Carton m. 24 Cassen-Portionen 75 g. 1 Probierrolle mit 6 Fassen-Portionen 20 g. eines Tasso guter Cacao nur 8 1/4 g. **Marke Unser Stolz** das beste, was in Cacao fabricirt werden kann. 1 Carton m. 25 Cassen-Portionen 1150. 1 Probierrolle mit 5 Cassenport. 30 g. Für jeden sparsamen Haushalt das billigste, praktischste u. nahrhafteste Getränk. Verkaufsstellen durch Plakate ersichtlich.

Hachener-Badeöfen D.R.P. über 30000 im Gebrauch D.R.P. **Houben's Gasheizöfen** Prospekte gratis. Vertreter an fast allen Plätzen. **J.G. Houben Sohn Carl, Hachen.**

Unterricht in **Stenographie** (Stefje-Schreib.) **Qualifikation** (am. boy. u. amerik.) **Maschinen-schreiben** (4 Systeme) **erhält** gründlich **Friedr. Burekhardt,** opt. Lehrer d. Stenogr., L. 12, 11.

Ja. Bügelholzkohlen in Pöcketen **„Marke Badenia“** liefert in anerkannt bester Qualität. **I. Mannh. Holzkohlen Depot Georg Bachmann.** **Man achte genau auf Firma und Marke und wisse Nachahmungen zurück.** 81015

Wir verleihen gegen mäßige Vergütung **Fräcke** Engelhorn & Sturm. **Total-Ausverkauf.** Wegen gänzlicher Aufgabe meines **Gold- und Silberwaarengeschäftes** gebe ich auf meine bekannt billigsten Preise noch einen **Extrarabatt von 20 Procent.** **Hermann Prey** **Kaufhaus N 1, 3, Kaufhaus.** 80007